

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS

101

**Die Freude
wird
in der Welt
zu herrschen
beginnen,
weil ihr Euch
meinem Ruf
und der
Liebe Gottes
geöffnet habt.**

„GZ 02Z032523 M“

2. Quartal 2011

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien



Mirjana Soldo - Dragičević während der Erscheinung am 18.03.2011 in Medjugorje

Die Liebe der Muttergottes soll uns alle verändern!

„...möge euer Leben ein frohes Leben des Willens Gottes in jedem Moment eures Lebens sein. Ich segne euch heute auf besondere Weise mit meinem mütterlichen Segen des Friedens, der Liebe und der Einheit in meinem Herzen und im Herzen meines Sohnes Jesus.“

Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Monatsbotschaft von 25. März 2011. Die Muttergottes ist eine liebende Mutter, die uns in beeindruckender Weise in jeder ihrer Botschaften immer wieder aufs Neue ihre unermessliche Liebe offenbart. Sie liebt jeden von uns und ist um jeden von uns besorgt, und traurig, wenn sie uns mit ihrer selbstlosen Liebe nicht erreichen kann. Sie ruft uns zum unmissverständlichen Ja auf, um alles, was uns von ihr trennt, abzuwerfen und innerlich frei für ihre Gegenwart zu sein. Nur jemand, der verliebt war, weiß, wie sich sein Herz nach der Geliebten oder dem Geliebten sehnt! In Medjugorje versucht die Muttergottes, dass wir durch unser Öffnen des Herzens diese göttliche Liebe erfahren. Ihre Liebe enttäuscht niemanden, sie ist rein und selbstlos. Auch wenn wir auf sie vergessen und uns nach längerer Zeit wieder an sie wenden, erkennen wir, dass sie immer auf uns gewartet hat und ihre liebenden Arme uns entgegenstreckt. Jemand, der selbstlos liebt, kann nie traurig oder depressiv sein. Viele Menschen, die in Medjugorje waren, erzählen gerade von diesem Glücksgefühl, das sie an diesem Gnadenort erlebt haben. Es ist wie die kosmischen Strahlen einer neuen Wirklichkeit, auf die wir uns hinbewegen. Unsere ganze Pilgerschaft des Lebens sollte ausgerichtet sein auf Gott, den man nur im Gebet und in der Meditation erahnen kann.

Am 1. Mai 2011 wurde Johannes Paul II. selig gesprochen. Er hat uns mit seinem Leben als Priester und Papst gerade diese Gottverbundenheit vorgelebt. Sein Herz war durchströmt von der Liebe Gottes. Sein Lebensmotto war Totus Tuus – Ganz Dein. Er hat sich ganz Jesus und Maria hingegeben und deshalb auch Übermenschliches gewirkt. Er war und ist eine Lichtgestalt für so viele Suchende. Sein Weg war klar und unmissverständlich, aber immer geprägt von der Demut und Liebe zu Jesus und Maria. Mit großer Anteilnahme hat er auch die Ereignisse von Medjugorje begleitet. Seine marianisch geprägte Theologie hat viele Herzen, besonders jene von Millionen Jugendlicher erreicht. Erinnern wir uns nur an die vielen Weltjugendtreffen in der ganzen Welt.

Auch wir in Österreich hatten das Glück, dass er das Land drei Mal besuchte und für das religiöse Leben der Kirche starke Impulse setzte. Beim ersten Papstbesuch im Jahre 1983 waren fast eine halbe Million Menschen bei der Papstmesse im Donaupark. Damals wurde auch das große 44 Meter hohe Papstkreuz errichtet, welches als bleibendes Zeichen weiter bestehen wird. Es ist ein Symbol für die Öffnung des Eisernen Vorhanges geworden und soll an dieser Stelle weiterhin Völker verbindend im Sinne des seligen Papstes Johannes Paul II. wirken. Als Dank für diese großen Gnaden haben wir von der Gebetsaktion im Rahmen des Projekts „Licht Mariens“ auch eine Spendenaktion für die Sanierung des Papstkreuzes gestartet, deren Ertrag dann der Diözese übergeben wird.

*Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje*

Zum Phänomen

Medjugorje

1. Teil

der geschichtliche, kirchliche und theologische Kontext der Ereignisse von Medjugorje



Pater Pervan mit dem Kardinal Dr. Christoph Schönborn

Bald werden wir den 30. Jahrestag des Phänomens begehen, das in den Nachmittagsstunden des 24. Juni 1981 begann. Ein Phänomen, das die Geister bis zum heutigen Tag nicht zur Ruhe kommen lässt. Ein Phänomen, das Widerstände hervorruft, das seine eifrigen Befürworter, aber auch scharfe Gegner hat. Jene, die mit ganzem Herzen zu diesem Ereignis, zum Phänomen, stehen, es - erfüllt mit innerem Glaubensstolz, wegen einer konkreten Erfahrung -, fördern, verherrlichen, loben, aber genauso auch Gegner, die weder Art und Weise noch Mittel scheuen, um alles, was mit dem Namen und dem Begriff 'Medjugorje' verbunden ist, herabzutun. Es ist daher sehr entscheidend, an das Phänomen in seinen Anfängen – in den ersten entscheidenden Tagen – heranzutreten und den geschichtlichen und

kirchlichen Kontext sowie den Glaubenszusammenhang der Ereignisse von Medjugorje zu berücksichtigen, indem man alle Faktoren einbezieht, die irgendeine Rolle im Zusammenhang mit diesen Ereignissen gespielt haben oder die wir in irgendeine äußere oder innere Verbindung damit bringen können.

Das Phänomen selber habe ich schon von seinen Anfängen an aus der Nähe begleitet. Am Anfang zweifelnd gewann ich die innere Gewissheit, dass die Jugendlichen aus Bijakovići nicht lügen, dass sie etwas Starkes erfasst und aus ihrem Alltag gerissen hat, und dass sie sich in ihren Überzeugungen nicht verwirren ließen und für sie auch zu sterben bereit waren.

Der Beginn der Ereignisse

Nicht selten behauptet man, dass Pater Jozo Zovko, der damalige Pfarrer, all dies in Medjugorje fabriziert und manipuliert hat. Das ist eine notorisch falsche Schlussfolgerung und eine totale Unterstellung. Pater Jozo kam zirka acht Monate vor dem Beginn der Erscheinungen in die Pfarre, etwa im November 1980, gemeinsam mit Pater Zrinko Čuvalo. Beide waren hier ganz neu und unbekannt in der Pfarre. Ihre Vorgänger, Pater Luka Sušac und Pater Jozo Jolić, waren mit dem Volk verwachsen gewesen und die Neuen brauchten Zeit, um heimisch zu werden.

Sie konnten die Pfarre nach acht Monaten Aufenthalt noch nicht so gut kennen. Pater Jozo kannte die Seher überhaupt nicht. Eine von ihnen, Mirjana Dragičević, lebte in Sarajevo und kam nur im Sommer während der Schulferien zu ihren Verwandten hierher. Als er in die Pfarre kam, fand Pater Jozo den Pfarrhof in einem äußerst desolaten Zustand, und er begann sofort, mit der Planung des Baus eines neuen Pfarrhofs. Zu diesem Zweck engagierte er auch einen Architekten und kaufte Material, besonders für die Wasserzuleitung, die Heizung und den Strom. Er hatte zwar eine kleine Gebetsgruppe, die im Mai 1981 in Split bei Prof. Dr. Tomislav Ivančić gewesen war. Von dorther kannte ich alle jungen Leute aus dieser Gemeinschaft, als ich als Pfarrer herkam. Aber keiner der Seher war in dieser Gebetsgruppe oder bei diesem Seminar, die Mitglieder dieser Gebetsgruppe waren in der Abschlussklasse der Mittelschule. Sie sind mit ihren Familien als Gläubige in der Pfarre auch heute noch aktiv.

Pater Jozo war aber auch in dem Augenblick, als sich die erste Erscheinung ereignete, am Mittwoch, dem 24. Juni, nicht in der Pfarre. Da er in der Öffentlichkeit ein hervorragender Katechet war, war er engagiert bei der Vorbereitung der katechetischen Handbücher gemeinsam mit Dr. Josip Baričević „TOR“ in Zagreb. Deshalb fuhr er am Montag nach Zagreb, wo er auch eine geistliche Erneuerung bei den Schwestern im Kloster Ivaničić hielt. Er blieb die ganze Woche dort und kehrte am Samstag Nachmittag nach

Hause zurück. Die ersten vier Tage vergingen also ohne Pater Jozo. Er war selber überrascht, als er nach der Rückkehr aus Zagreb seine kranke Mutter Milka im Krankenhaus in Mostar besuchte und von einer Frau aus der Pfarre (Draga Ivanković) hörte: „Pater Jozo, bei uns erscheint die Gospa, und Sie sind nicht da!“ Von daher ist eine Manipulation durch ihn ausgeschlossen.

Vielleicht war Pater Jozo von seiner Spiritualität her den Erscheinungen zugehörig, denn als Kind wurde er auf die Fürsprache der Gospa von Lourdes von einer schweren Augenkrankheit geheilt. Er war marianisch ausgerichtet, aber er hatte am Anfang mit den Sehern keine Verbindung, weder kannte er sie, noch hat er sie angeleitet. Alle außer Mirjana, die durch ihre Eltern Wurzeln in Bijakovići hatte, aber in Sarajevo geboren war, wurden in Podbrdo geboren. Der Vater von Ivanka Ivanković arbeitete in Deutschland. In der Zwischenzeit baute er ein Haus in Mostar, sodass Ivanka die achtklassige Volksschule dort beendete, und nur im Sommer war sie bei



ihrer Großmutter in Bijakovići. Podbrdo war so etwas wie der Blinddarm in der ganzen Pfarre, von ihren Häusern führte kein Weg mehr weiter, außer irgendwelche Pfade zum Berg Crnica. Die Ortsbewohner waren Arbeiter und Bauern, die ums Überleben kämpften.

Pater Zrinko war äußerst natürlich, ein wenig rustikal, wortkarg, aber ein herzenguter Priester, der seine ganze Freizeit im Garten verbrachte; er war kein Mensch der Bücher, in jeder Pfarre, wo er war, pflanzte er Obstbäume und Weingärten. So war es auch hier. Er setzte sofort Obstbäume in der Nähe des Pfarrhofes, die geistlichen Dinge überließ er Pater Jozo. Wenn die Rede auf die Erscheinungen kam, winkte er am Anfang nur ab. Er hielt nichts von Kindergeschichten. In den Kindern sah er hauptsächlich kindische junge Menschen, die von irgendetwas begeistert sind. Er glaubte ihnen nicht.

Die Kinder - später Seher - wurden an diesem Nachmittag des 24. Juni 1981 aus ihrer Lebensspur herausgeworfen. Von da an begann für sie ein klarer Einschnitt, den sie nicht erwartet, den sie sich nicht gewünscht hatten, sie waren äußerst bestürzt und überrascht, im ersten Augenblick äußerst ängstlich. Von anderen Erscheinungen hatten sie fast noch nicht gehört, außer vielleicht von Lourdes. Wir wissen nicht, was sich in diesen Augenblicken in ihren Köpfen abspielte, wir sehen und wissen nur eines: Seither treten sie überzeugend auf, geben Zeugnis, unerschrocken, trotz aller Drohungen und Einschüchterungen. Und gerade diese ersten Tage waren in allem entscheidend.

Wäre ich persönlich von irgendeiner Manipulation von außen überzeugt gewesen, hätte ich keinen Augenblick gezweifelt, alles zu verneinen, denn ich bin von Natur aus kritisch und miss-

trauisch. Da ich vom sechsten Tag, dem 30. Juni an, als ich sie zum ersten Mal sah und kennenlernte, die Ereignisse und das Benehmen dieser Jugendlichen begleitete, kann ich mit Sicherheit sagen, dass die damaligen Teenager nicht gelogen haben, weder am Anfang noch später.

Vor diesem Tag gelang es mir nicht, sie kennenzulernen, denn in der Woche, als die ersten Erscheinungen waren, waren wir mit Novizen auf einem Ausflug in den Klöstern von Bosna Srebrena. Wir kehrten erst am Samstag, dem 27. Juni, spätabends nach Humac, in das Kloster und Noviziat zurück. Am Sonntag, dem 28. Juni, hatte ich die Frühmesse in Ljubuški. Dabei erwähnte ich die Berichte von den Erscheinungen in Bijakovići und sagte in etwa so, dass wir alle vorsichtig sein müssen, dass wir unseren Glauben nicht in den Bereich der Märchen bringen dürfen und uns die Kommunisten dann verspotten, dass wir nicht Zeichen suchen dürfen, sondern lieber ein Zeichen in der Welt sein sollen; und ich gab ihnen den Rat des Gamaliel: „Wenn es von Gott ist, wird es Bestand haben, wenn es nicht von Gott ist, wird es vergehen!“ Warten wir auf Entwirrung, fasten und beten wir um die Unterscheidung der Geister.

Am ersten Tag der Erscheinungen sind die Seher erschrocken davongelaufen. Sie sahen im Licht eine Erscheinung auf dem Berg, die ihnen zuwinkte, die sie rief. Zuerst Ivanka und Mirjana, dann auch die anderen, nämlich Milka Pavlović, Vicka Ivanković, Ivan Ivanković und Ivan Dragičević. Alle hatten Angst, sie erzählten es in ihren Familien, aber niemand glaubte ihnen. Die Nachricht verbreitete sich im Dorf. Am zweiten Tag wurden sie von einer unsichtbaren Kraft von dem Lichtphänomen angezogen, diesmal gingen sie ohne Milka und Ivan

Ivanković, aber es kamen Marija Pavlović, die Schwester von Milka und der kleine Jakov Čolo, das einzige Kind seiner Mutter Jaka, einer schon älteren Frau, dazu. Schon am vierten Tag, Samstag, mischte sich die Polizei von Čitluk in die ganze Sache ein. Sie hat an diesem Nachmittag dann auf eigene Faust die Kinder aufgelesen und sie in die Ambulanz nach Čitluk gebracht, um sie zu untersuchen, ob sie gesund und normal seien. Die Ärzte (Dr. Ante Vujević und Dr. Darinka Glamuzina) konnten keine pathologische Veränderung feststellen. Am Montag, dem Fest des hl. Petrus, fuhren zwei Autos vor ihrem Haus vor, eines von der Miliz und eines von der Ambulanz. Sie holten die Kinder und brachten sie nach Mostar zur psychiatrischen Untersuchung (Dr. Džudža), und danach brachten sie sie in die Leichenhalle, um sie zu erschrecken. Aber alle Befunde waren normal. Es war also keine Krankheit im Spiel. All das tat die Polizei auf eigene Faust, gesetzwidrig, ohne Erlaubnis ihrer Eltern, die sie hätten fragen müssen, denn die Kinder waren alle minderjährig.

Die Seher aus Medjugorje und ihre Rolle

Diese sechs jungen Leute sind in diese Sache hineingefallen wie Pilatus in das Glaubensbekenntnis: Mirjana Dragičević, Vicka Ivanković, Ivanka Ivanković, Marija Pavlović, Ivan Dragičević und Jakov Čolo. Sie waren in nichts auffällig, haben sich in nichts hervorgehoben, weder im Gebet, noch in der Frömmigkeit, im Wissen, im Verstand oder in der Intelligenz. Mirjana war sicher die intelligenteste, belesenste, die beredsamste von allen, die anderen blieben auf der Ebene der gewöhnlichen Ausdrucksweise und Schulbildung. Sie hatten keine höhere Schulbildung und wurden mitten in ihrer Teenagerzeit in die Umlaufbahn von etwas hinausgeworfen, was später ihr Leben bestimmt hat.

Wie oben erwähnt, hat sie alles überrascht, überschattet, sodass sie zitterten und weinten und davongelaufen sind (das ist das, was man „mysterium tremendum et fascinans“ nennt: das heißt ein Geheimnis, das zugleich ein heiliges Erschauern wie auch ein heil-



Mirjana 1986



Ivanka 1986



Marija, Ivan, Vicka und Jakov 1984

liges Sehnen hervorruft). Betroffenheit, Gerührtheit, Angst, Flucht, und dann doch irgendein inneres Vorwärtsdrängen an den darauffolgenden Tagen, ob sich dieser Augenblick wiederholen würde. Und als er sich wiederholte, waren sie übergücklich, entzückt. Sie bleiben ohne Worte. Das ist typisch für die biblischen Propheten, sie fliehen vor der Sendung, aber sie können ohne sie, ohne den Herrn, ohne seine Erfahrung und Nähe nicht sein.

Sie stammen nicht aus angesehenen, sondern aus durchschnittlichen Dorffamilien, aus Arbeiterfamilien, eine von ihnen aus einer Arbeiterfamilie aus Sarajevo. Der Vater von Vicka und der Vater von Ivanka haben in Deutschland gearbeitet und so ihre Familien ernährt. Vicka hatte acht Geschwister, auch die Mutter und die Großmutter lebten noch im Haus. Sie alle ernährte der Vater Pero, der in Deutschland arbeitete und pendelte. Zu Beginn der Erscheinungen drohten sie ihm, sie würden ihm den Reisepass wegnehmen, wenn Vicka nicht abschwöre. Was bedeutete es, sie zu zehnt ohne Brot zurückzulassen, wenn man ihm den Reisepass wegnimmt? Hungern und nichts Haben. Aber Vicka konnte ihre Überzeugung nicht aufgeben. Und so auch alle anderen Seher.

Alles erhob sich gegen sie, die ganze Öffentlichkeit, sie aber blieben aufrecht. Sie leugneten das, was ihnen passiert ist, nicht, sie könnten es nicht leugnen. Weder die Drohungen der Polizei, das Hinbringen zu den Ärzten, nach Čitluk, nach Mostar, die Gefangennahme der Nachbarn und das Hinbringen auf die Polizeistation nach Čitluk konnten sie verwirren.

Für sie hörte mit der Tatsache der Erscheinungen jegliches Privatleben auf. Tag und Nacht waren ihre Häuser bela-

gert, die Leute wollten sie sehen, ihnen ihre Bedürfnisse, Nöte und Krankheiten erzählen. Sie blieben geduldig, auch wenn sie an der Grenze der Erschöpfung waren. Die Drohungen der Machthaber wurden immer stärker, sie aber gaben nicht nach. Das war nicht der kindliche Trotz, sondern eine innere Überzeugung. Auch nicht das Vertreiben vom Erscheinungsberg, die Verfolgung auf den Feldern durch die Polizei, die sie festnehmen und einsperren wollte, nicht einmal die Festnahme des Pfarrers Pater Jozo konnte sie verwirren: Ja, im Gegenteil, an jenem Abend, als Pater Jozo verhaftet wurde, nahm der kleine Jakov vor der hl. Messe, die Pater Stanko Dodig feierte, das Mikrofon auf dem Altar in der Kirche und sagte unerschrocken, dass Pater Jozo nichts passieren würde, weil ihn die Gospa beschützt. Woher hatte er diesen Mut?

Wenn alles nur Einbildungen von Kindern oder Halluzinationen gewesen wären, wie Bischof Zanič später behauptete (wobei man weiß, dass es keine kollektiven Halluzinationen gibt!), wenn es nur ihre Erfindung gewesen wäre, hätte dieses Spiel nach zwei Monaten sein Ende gehabt, der Spaß wäre ihnen vergangen, spätestens als der Pfarrer verhaftet wurde.

Ich erinnere mich daran, als ich sie zum ersten Mal traf, am 30. Juni, zirka um 9.30 Uhr, im Pfarrhof, dass ich ihnen sagte, dass sie den Blödsinn und die lächerlichen Spiele lassen sollen, wenn das alles ein geschmackloser Scherz ist. Der Glaube sei nicht dazu da, dass ihn die Kommunisten auslachen, dass sie uns verspotten. Ich war beim Gespräch bis zum äußersten energisch, ja sogar hart, sodass sie später gesagt haben, dass ich strenger war als die Polizei. Es war mir ein Anliegen, dass der

Glaube nicht wegen irgendwelcher Seher in Bijakovići dem Spott preisgegeben würde. Sie waren beharrlich: 'Wir sehen und sehen...' Besonders hervorgehoben haben sich Vicka und Jakob. Viele Geistliche oder Theologen haben vergessen, dass die Seher trotz der Erscheinungen begrenzt bleiben und diese Begrenztheiten mit sich tragen. Quidquid recipitur, per/ad modum recipientis recipitur. (Was immer empfangen wird, wird entsprechend dem Zustand des Empfängers empfangen.) Und sie überbringen es gemäß ihren Fähigkeiten.

Die Seher haben keine theologische Ausbildung, sie haben kein abgeschlossenes Theologiestudium, um gut antworten zu können. Die Erscheinungen dienen in erster Linie dazu, die Wahrheit des Evangeliums zu bekräftigen, zur Bekehrung, zum Glauben, zum

Gebet und zum sakramentalen Leben einzuladen. Das war ihre Aufgabe bei allen bisherigen ähnlichen Erscheinungen.

Ja selbst die Anrufung „Königin des Friedens“ ist keine Erfindung der Seher. Ich erinnere mich persönlich daran, dass Pater Dr. David Zrno, der Franziskaner, der in unserer amerikanischen Kustodie lebte, in jenem Jahr als Greis nach Medjugorje kam und die Seher in etwa so fragte: „In Lourdes hat sich die Gospa als 'Unbefleckte Empfängnis' vorgestellt und in Fatima als 'Rosenkranzkönigin'. Welchen Namen hat sie hier in Medjugorje? Wie möchte sie hier in Medjugorje genannt werden?“ Und ich erinnere mich, wie Jakob nach der Erscheinung sagte, dass die Gospa geantwortet hat: „Königin des Friedens“. Woher hatte er diese Erkenntnis?

Auch als das Schuljahr begann, blieben

Vicka, Ivan und Marija am 15.08.1985 in Medjugorje



sie bei ihren Behauptungen und Überzeugungen. Es folgten Schikanen in den Schulen, die sie besuchten. Mirjana musste die Schulen in Sarajevo im gemischten Zentrum wegen des untragbaren Zustandes und der ständigen Provokationen wechseln. Vielleicht ist das auch der Grund, dass ihre Erscheinungen nach eineinhalb Jahren, zu Weihnachten 1982, aufhörten. Auch Ivan war als Seminarist in Visoko als 'Seher' Gegenstand des Stänkerns der Kollegen, aber auch einiger Professoren. Auch Marija und Vicka hatten in Mostar Unannehmlichkeiten in den Schulen, sodass Marija öfter zu Pater Čavar ins Franziskanerkloster kam und vor ihm wegen der Kalamitäten in der Schule weinte. Jakov war hier in der Schule und hatte von Seiten der Schüler keine größeren Probleme, und Ivanka besuchte keine Schule mehr. Sie war mit ihrer jüngeren Schwester und ihrem Bruder bei der Großmutter zu Hause. Keiner von ihnen leugnete bis zum heutigen Tag, was ihnen in jenen schicksalhaften Tagen im Juni 1981 passiert war.

Das Echo in der Öffentlichkeit

Die Nachricht verbreitete sich sofort in der ganzen Gegend, am dritten Tag erreichte sie sogar das weit entfernte Amerika, denn viele mussten im Lauf der Zeit wegen der Unannehmlichkeiten und der Arbeit nach Übersee auswandern. Die Telefonleitungen nach Medjugorje waren unterbrochen, denn unmittelbar vor dem Beginn der Erscheinungen waren das kleine Postamt und die alte Telefonzentrale ausgebrannt. Auch die alte Volksschule neben der Kirche, welche die Franziskanerinnen bis

Ende 1945 geleitet hatten, war ausgebrannt. Somit war Medjugorje von der Umwelt abgeschnitten, auch der Pfarrer selbst konnte von Zagreb aus keine Verbindung mit seinem Kaplan Pater Zrinko aufnehmen, noch dieser mit ihm von Medjugorje aus. Aber die Kunde verbreitete sich mit Blitzesschnelle, sodass am Sonntag schon Zehntausende Leute am Erscheinungsort waren. Am Montag, dem Fest der hl. Petrus und Paulus waren es zirka 15.000 Leute, denn die Polizei hat am Ortseingang mehr als 3000 Autos gezählt, die auf dem schmalen Weg in Richtung Bijakovići unterwegs waren. Der Pfarrer stand



ahnungslos und unsicher vor dem Pfarrhof und fragte sich, was die Leute oben auf dem Berg suchten, wo doch die ganze Kirche leer sei. Es waren dies buchstäblich biblische Szenen, wie sie uns in den Berichten des Evangeliums begegnen. Die ganze Welt strömte nach Medjugorje. Sie alle suchten ein Zeichen des Himmels, Hilfe und Trost. Alle dürsteten nach Freiheit und nach Gott. Die Seher wurden etwas Ähnliches wie Ikonen, aber auch Opfer des ganzen Geschehens. Sie hatten kein Privatleben mehr, Tag und Nacht wurden sie von Pilgern belagert, die mit verschiedensten Bedürfnissen und Nöten kamen.

Die Reaktionen der kommunistischen Machthaber und des Bischofs

Wie bereits gesagt, schaltete sich sofort die Polizei ein. Es folgten Repressionen der Polizei am Volk, einige Dorfbewohner verbrachten eine Nacht auf der Polizeistation, die örtliche Partisanenorganisation fand sich in einer ungunstigen Situation in Unsicherheit und wusste nicht, was sie tun sollte. Die Parteispitze in Sarajevo war genauso beunruhigt, die Medien waren voll von negativen Kommentaren. Alle sahen den kroatischen Nationalismus am Werk, die Erweckung der Geister der



Vergangenheit. Es wurden die Gespenster des Zweiten Weltkrieges angerufen, besonders wegen der Nähe zu Surmanci, man vermutete irgendeine Konterrevolution, einen Klero-Faschismus. Mit einem Wort, es wurde niemand verschont: weder die Seher, noch das Dorf, noch der Pfarrer, noch die Franziskaner, noch das ganze kroatische Volk. Die Hetze wurde von den Fernsehkommentatoren vorangetrieben, die ihr Gift aus Sarajevo zischten. Vordermänner der Zeitungen waren die Journalisten der antikroatischen Zeit-

schrift 'Oslobođenje'. Es gab Drohungen von allen Seiten. Am 4. Juli, dem 'Dan borca' (Tag der Kämpfer) schickte man aus Ostbosnien, aus dem Ort der Partisanenschlachten des Zweiten Weltkrieges klare Botschaften gegen Medjugorje und die Konterrevolution. Die Seher waren an all dem unschuldig, sie wurden - weder schuldig noch verpflichtet -, in das wundersame Spiel, das sie selbst nicht begriffen, hineingezogen. Sie wiederholten nur das eine: „Wir sehen. Uns ist die Gospa erschienen!“ Keine Einschüchterungen

oder Drohungen, ja auch keine Verfolgungen der Polizei auf den Feldern konnten sie an ihren Behauptungen und Überzeugungen hindern.

Die Kunde erreichte den Bischof. Der Bischof reiste oft nach Lourdes, er war auch in Fatima gewesen, er pilgerte an marianische Orte, er war in Syrakus bei der weinenden Madonna, er war offen für Erscheinungsorte. Er traf den Pfarrer im Pfarramt in Čitluk und in Mostar. Der Pfarrer schlug vor, vorsichtig zu sein. Pater Jozo war am Anfang total skeptisch, er glaubte, dass es sich um eine Falle der Geheimpolizei handle. Eine der Seherinnen ist aus Sarajevo, man hört, dass sie raucht und ein freizügiges Punk-Mädchen ist. Die Kinder sind für den Pfarrer Unbekannte, als neuer Pfarrer hatte er noch keine Gelegenheit, sie kennenzulernen.

Den Kommunisten missfiel er schon in Posušje und sie forderten seine Versetzung, da er dort angeblich die Partei-



organisation bei der Jugend unterwanderte. Er vermutete daher, dass das eine Unterstellung der UDBA (des jugoslawischen Geheimdienstes) sein könnte, um ihn ins Gefängnis zu werfen. Deshalb war er am Anfang äußerst vorsichtig. Er befragte die Seher Länge mal Breite und nahm alles auf Tonband auf. Im Lauf der Zeit gewann er die Si-

cherheit, dass es sich wirklich um einen Anruf des Himmels selbst handele, wahrscheinlich nachdem er selber die Muttergottes in der Kirche auf dem Chor gesehen hatte, während er den Rosenkranz gemeinsam mit den Sehern vorbetete. Ich war Zeuge davon, als er plötzlich unterbrach und dann begeistert weiter betete.

Der Seher Ivan Dragičević besucht vor dem 30. Jahrestag Österreich und Deutschland im Juni 2011



Linz: Neuer Dom

Donnerstag, den 09. Juni 2011

Beginn:

17.30 Uhr: Rosenkranz und Lobpreis

19.00 Uhr: Vortrag von Ivan

20.00 Uhr: Hl. Messe

Kontaktperson: Spreitzer Ronald

Tel.: 0680/ 31 25 349

Salzburg: Unikirche

Pfingstsamstag, den 11. Juni 2011

Beginn:

11.00 Uhr: Hl. Messe

16.15 Uhr: Lobpreis, Zeugnisse

17.00 Uhr: Vortrag von Ivan

18.00 Uhr: Rosenkranz

Kontaktperson: Georg Mayr-Melnhof

Tel.: 0664 81 70 140

München

Pfingstsonntag, den 12. Juni 2011

Beginn:

17.00 Uhr: Lobpreis, Vortrag von Ivan

18.00 Uhr: Rosenkranz, Erscheinung

19.00 Uhr: Hl. Messe

Kontakt: www.medjugorje.de oder 0049 7302 4081

Weitere Informationen www.gebetsaktion.at oder Tonbanddienst 07 200 200 200

30 Jahre später

2. Teil

(den 1. Teil können Sie
im Heft 100 lesen)



Pater Ivan Dugandžić, OFM

All jene, die auch 30 Jahre später noch nicht bereit sind, Medjugorje als Eingriff Gottes in diesen komplizierten Zustand der Welt und der Kirche anzunehmen, müssen sich wenigstens mit den heutigen Zeichen der Zeit auseinandersetzen und sie mit jenen vergleichen, als Medjugorje begonnen hat.

Es ist logisch, die Frage zu stellen, ob heute der Zustand in der Kirche und in der Welt besser oder schlechter ist als damals und was kann die Menschheit, wenn man Medjugorje ignoriert, als bessere Antwort auf diese Herausforderungen anbieten?

Gott den Platz zurückgeben, der ihm gebührt

Ohne Rücksicht darauf, dass in den Botschaften der Gospa oftmals die Botschaften vom Frieden, von der Bekehrung, der Buße, dem Fasten, dem Gebet und dem Lesen in der Hl. Schrift handeln, ist das gemeinsame Ziel, das durch sie erreicht werden soll, dass Gott von Neuem in das Zentrum des Menschenlebens zurückkehrt. Einzelne Theologen sagen, dass diese Botschaften zu sehr auf den Einzelnen ausgerichtet sind und den Wesenszug der Heilsgeschichte, das heißt die Kirche und die Welt, zu sehr vernachlässigen. Ihr Ziel sei nur die Frömmigkeit der Einzelnen und nicht die Sendung des Christentums in Kirche und Welt. So einen Eindruck kann nur jemand haben, der sporadisch einen Blick auf diese Botschaften wirft, sie aber nicht im Zusammenhang des gesamten Geschehens der vergangenen 30 Jahre sieht.

Der Gospa geht es mit ihren zahlreichen Botschaften nicht darum, dass sie die Frommen noch frömmere macht, indem sie ihre Gebete sammelt, sondern dass sie die gottlose Welt von Neuem für Gott gewinnt, indem sie die Kirche einlädt, ihre Sendung in dieser Welt zu entdecken und auf sie Antwort zu geben. Alle Einladungen an Einzelne und an die Pfarre Medjugorje stehen im Dienst dieses allgemeinen Zieles. Aus dem Inhalt vieler Botschaften ist es nicht schwer zu folgern, dass die Gospa die Gottlosigkeit der heutigen Welt als Gottes schmerzlichste Wunde betrachtet. Deshalb lädt sie ein: „Stellt Gott in eurer Arbeit und im alltäglichen Leben auf den ersten Platz!“ (25.12.1987). Diese Botschaft wird in verschiedenen Variationen sehr oft wiederholt.

Die Botschaft der Gospa, mit der sie ein Jahrhundert beendet und ein neues beginnt, hat geradezu Programm-Charakter: „Durch euer Ja zum Frieden und

eure Entscheidung für Gott öffnet sich euch eine neue Möglichkeit für den Frieden. Nur so, meine lieben Kinder, wird diese Zeit, dieses Jahrhundert für euch eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens sein. Deshalb gebt dem kleinen, neugeborenen Jesus den ersten Platz in eurem Leben, und Er wird euch auf dem Weg des Heiles führen.“ (25.12.1999). Sooft sich die Gospa auch unmittelbar an Einzelne wendet, die ihre Botschaften annehmen, ist klar, dass sie die ganze Welt und ihre Geschichte vor Augen hat. Davon sprechen die Ausdrücke „Jahrhundert“, „Zeit des Friedens“, „Weg des Heiles“ anschaulich. Die Einzelnen aber sind die Mittel in ihrer Hand, damit all das verwirklicht wird. Auch Jesus hat sich nicht an das Volk als solches gewandt, sondern an Einzelne, die er zur Bekehrung eingeladen hat.

Die Rolle und die Problematik der Seher

Man braucht die Augen keineswegs vor bestimmten Schwierigkeiten zu verschließen, denen manche begegnen, wenn es um Medjugorje geht. Während die Schwierigkeiten zu Beginn hauptsächlich mit heiklen theologischen Fragen des Phänomens der Erscheinungen selbst oder des Inhalts der Botschaften, welche die Seher im Namen der Gospa überbrachten, verbunden waren, sind im Lauf der Zeit immer mehr die Seher selbst und ihr Leben, aber auch die übrigen Zeugen von Medjugorje ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Wir möchten uns hier nicht mit manchmal wirklich naiven und theologisch unhaltbaren Einwänden befassen, wie zum Beispiel, warum die Seher nicht ins Kloster gegangen sind, sondern sich für das Familienleben entschieden haben. Jene, die solche Fragen stellen, vergessen, dass auch der Ruf zum Priester- und Ordensleben ein Geschenk von Gott ist und nicht die Wahl des Menschen.

Gott wirkt immer unter konkreten Bedingungen der menschlichen Geschichte mit konkreten Menschen, die nicht nur Subjekte, sondern auch Zeugen seines Wirkens werden. Neben diesen unmittelbaren Zeugen gibt es immer auch einen weiteren Kreis von Zeugen. Das sind all jene, die auf verschiedene Weise in dieses Wirken hineingezogen wurden und die sich ihm bewusst und freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Und je mehr Zeit vergeht, umso wichtiger wird die Rolle dieser Zeugen, aber gleichzeitig auch umso delikater. Sie wird deshalb wichtiger, weil man sich ständig an die Anfänge zurückerinnern muss, und delikater, weil ihr persönliches Leben im Lauf der Zeit mit der Lupe betrachtet wird. Mit anderen Worten – das Zeugnis ihres Lebens wird wichtiger als das Zeugnis des Wortes. In einem unverbindlichen Gespräch über die Ereignisse in Medjugorje hat ein Teilnehmer des Gespräches den Autor dieser Zeilen daran erinnert, er habe schon 1985 gesagt, dass es am schwierigsten sein wird, Medjugorje vor seinen Zeugen zu beschützen. Ich erinnerte mich sehr gut an den Zusammenhang, in dem dies ausgesprochen wurde. Alle Zeugen der Erscheinungen von den Sehern über ihre Familien, die Priester, die damals in Medjugorje wirkten bis zum weitesten Kreis jener, welche die Erscheinungen und Botschaften angenommen haben, waren damals unter dem starken Druck der kommunistischen Geheimpolizei, die ihnen mit Verfolgung drohte, wenn sie nicht aufhörten, im Namen der Gospa zu sprechen. Aber niemand hat damals Angst bekommen und aus Angst seine Überzeugung ver-raten.

Auf der anderen Seite begann man schon damals, nur fünf Jahre nach dem Beginn dieser Ereignisse, auch die ersten Zeichen des Nachlassens jener anfänglichen Begeisterung und der

Rückkehr zur Lauheit und Halbheit des Lebens zu spüren. Auf der anderen Seite begannen die Gegner von Medjugorje beharrlich im früheren Leben der Zeugen nachzugraben, ob es nicht etwas zu entdecken gäbe, was die wohlgesinnten Menschen, die sich in Medjugorje sammelten, nervös machen und entmutigen könnte. Dabei rechnete man natürlich auch mit der theologischen Unwissenheit dieser einfachen Leute und erreichte nicht selten das gewünschte Ziel. In diesem Zusammenhang wurde der obige Satz ausgesprochen und die Zeit hat ihn immer mehr bestätigt.

Wenn man die Bibel und die Art Gottes, mit den Menschen zu wirken, besser kennt, dann wird uns klar, dass er nie durch vollkommene Leute wirkt, denn solche gibt es einfach nicht. Dabei vergisst man, dass Buße und Bekehrung - von Gott ermöglicht - immer neue Anfänge für jeden Menschen sind, was im Christentum wichtig ist.

Die Bibel bezeugt uns auch, dass Gott immer anders wirkt, als es die Menschen erwarten und dass sein Wirken nicht selten überraschend, ja sogar verwirrend ist. Die alttestamentlichen Propheten sind oftmals gescheitert, weil sie nicht das gesagt haben, was die damaligen Könige und Herrscher hören wollten, sondern weil sie ihnen das Wort Gottes verkündet haben, das für sie unangenehm war.

Es genügt, dass wir uns nur daran erinnern, dass auch Jesus, nachdem er Johannes dem Täufer, geantwortet hatte, der verwirrt war, weil Jesus nicht als strenger Richter aufgetreten war und - bildlich gesprochen -, die Spreu vom Weizen getrennt und die Spreu im unauslöschlichen Feuer verbrannt hat (vgl. Mt 3,12), den intriganten Satz hinzufügte: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt“ (Mt 11,6). Wenn manche sogar im Benehmen und Wirken Jesu einen Grund fanden, an ihm An-

stoß zu nehmen, was muss man dann über das Benehmen irgendeines Zeugen der Erscheinungen von Medjugorje sagen? Aber das befreit sie keineswegs von der Pflicht, dass sie selber sich bemühen, die Botschaften zu leben, die sie im Namen der Gospa anderen überbringen, und sich dessen bewusst sind, dass die Augen vieler gerade auf sie gerichtet sind. Aber das heißt auch nicht, dass ihr eventuell unwürdiges Leben die Echtheit der Botschaften in Frage stellt. So wie der Ruf Gottes zur geistlichen Berufung, in welcher Form auch immer, nicht gleichzeitig auch eine Bürgschaft für den einzelnen ist, dass er nicht versucht wird und vielleicht auch abfallen wird, so sind auch die Seher durch nichts besonders geschützt. Auch sie sind zum beständigen Wachstum im geistlichen Leben eingeladen, aber gleichzeitig sind sie auch Versuchungen unterworfen, so wie jeder andere Mensch.



Die Gefahr der Anpassung

Jesus hat nicht nur offen über Versuchungen gesprochen, durch welche die Jünger hindurchgehen werden, sondern er hat auch offen über die Gefahr der Anpassung an die Welt bis hin zum Abfall vom Glauben gesprochen. Wie sonst soll man seinen Satz begreifen: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?“ (Lk 18,8).

Nicht lange danach läßt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer auch ernsthaft dazu ein: „Gleicht euch nicht dieser Welt an!“ (Röm 12,2). Ein Mensch, der das Wirken Gottes stark erlebt hat, ist in Gefahr, dass er im Lauf der Zeit das anfängliche Feuer des Glaubens vergisst und dann beginnt, sich an die Umgebung, die vom Glauben nichts hält, anzupassen. Manchmal entfernen uns auch Dinge von Gott, die zu Beginn im Dienst des Glaubens-erlebens waren, im Lauf der Zeit dann aber wichtiger wurden als der Glaube selbst. In dieser Hinsicht ist die Aktion Jesu der Reinigung des Tempels in Jerusalem lehrreich. Im Tempel, in dem Tieropfergaben dargebracht wurden, waren auch Verkäufer dieser Tiere notwendig, aber auch Geldwechsler für das fremde Geld, das die Pilger mithatten. Aber in einem Augenblick wurde das für diese Menschen zum einzig Wichtigen. Sie vergaßen die Heiligkeit des Tempels als Haus des Gebetes, und das forderte die strenge Aktion Jesu heraus.

Auch in Medjugorje sind die Verkäufer von Andachtsgegenständen, welche die Pilger als Erinnerung mitnehmen wollten, notwendig. Auch die Taxifahrer, die den Pilgern zur Verfügung stehen, sind notwendig, sowie auch die Hotels und Restaurants zum Aufnehmen und Bewirten der Pilger. All das ist gut, solange sich diejenigen, die sich damit befassen, dessen bewusst sind, dass die Pilger nicht ihretwegen und ihrer Ob-

jekte wegen gekommen sind, sondern wegen der Gospa und der Heiligkeit dieses Ortes. Wenn man diese Heiligkeit vergisst, wenn nur mehr die Arbeit wichtig ist, die manchmal auch vor dem Prellen und Täuschen der Pilger nicht haltmacht, dann ist das dem Geist von Medjugorje geradezu entgegengesetzt. Solche Menschen können nicht mit dem Segen Gottes rechnen, sondern sie müssen sich wirklich an das ernste Aufmerksammachen Jesu erinnern, dass man den Glauben leicht verlieren kann.

Zuvor haben wir über den engeren und weiteren Kreis der Zeugen von Medjugorje gesprochen. All jene, die auf irgendeine Art und Weise in oder von Medjugorje leben, sind Zeugen entweder für oder gegen Medjugorje. Die Pilger bemerken bei denen, die sie treffen, in gleicher Weise das Beispiel des Glaubens wie des Unglaubens. Die ersten dienen ihnen als Ansporn und Ermutigung auf dem Weg der eigenen Bekehrung, die anderen aber geben Anstoß und schicken so durch die Pilger ein schlechtes Bild über Medjugorje in die Welt. Der Bischof der deutschen Diözese Erfurt, Joachim Wanke, wandte sich an seine Priester und sagte, dass es ihm leidtue, dass immer mehr seiner Priester von der Kirche leben als für die Kirche. Wenn sich all jene, die heute von Medjugorje leben, wenigstens ein bisschen mehr bemühen würden, auch für Medjugorje zu leben, dann wäre das im Geist der Botschaften der Gospa für diese Pfarre, durch die sie jene zu Zeugen für alle machen möchte, die hierher kommen.

Die Früchte der Bekehrung

Ein zeitgenössischer Theologe (Christian Heidrich) bekennt, wenn er über den geistlichen Zustand der heutigen Welt spricht, dass es für die heutigen Medien „verlockender ist, über das Böse zu sprechen als über das Gute“.

Um uns davon zu überzeugen, genügt es, eine Tageszeitung anzuschauen. Wie viele negativ angestimmte Überschriften und vergiftete Artikel! Die Bestseller-Literatur ist leider jene mit Sensationen, die einen negativen Anstrich haben. Es ist schwer, in den Regalen der modernen Bibliotheken ein Buch zu finden, welches das Gute empfiehlt, geschweige denn eines, das zur Quelle des Guten vordringt und dadurch die Leser anspornt, sich auf die Seite des Guten zu stellen.

Der deutsche Dichter Gottfried Benn, der als Arzt lange in Berlin gearbeitet hat und das Leben dieser Großstadt mit all ihren Fehlern und Tugenden gut kannte, erzählt, als er diese Welt betrachtete, in einem seiner Gedichte über Menschen, „die er getroffen hat“, die unter schwierigen Lebensbedingungen gelebt haben, in deren Gesichtern sich aber trotzdem Güte und Sanftmut widerspiegeln, und er beschließt seine Gedanken mit einem interessanten Vergleich: „Oft habe ich mich gefragt, woher die Sanftmut und Güte kommen, und ich habe keine Antwort gefunden. Ich weiß es auch heute nicht, und ich muss gehen.“ Aber auf alle Fälle sind diese Menschen so, wie „Menschen sein sollten“. Das ist ein Zeichen, dass in den Menschen immer die Sehnsucht nach jenem Lebensideal lebt, das wir einmal alle hatten, das wir aber nicht verwirklichen konnten. Von solchen Leuten spricht auch das Evangelium. Als Johannes der Täufer seine Zeitgenossen zur Umkehr einlud (Mt 3,1-12), wollte er sie zu Menschen machen, wie Menschen sein sollen. Er verlangte, dass sie Früchte ihrer Bekehrung bringen, dass sie zum vergessenen oder untreu gewordenen Ideal ihres Lebens zurückkehren. Seinem Ruf folgten jene, an die Jesus später seine Seligpreisungen richtete: die Armen, die Hungrigen, die Dürstenden, die Sanftmütigen, die reinen Herzens

sind... Entfernt haben sich die Pharisäer und die Sadduzäer: sie waren überzeugt von ihrer Gerechtigkeit.

Auch die Gospa wollte, als sie gleich in den ersten Tagen der Erscheinungen ihren Ruf zur Umkehr an uns richtete, den Menschen so sehen, wie er in den Augen Gottes sein sollte. Vielleicht haben diese Erscheinungen nicht zufällig genau am Festtag Johannes des Täufers, des Buß- und Umkehrpredigers, begonnen. Ihren Ruf am Anfang haben viele, zumindest schien es so, mit Begeisterung aufgenommen. Sie begannen zu beten, zu fasten, regelmäßig zur Beichte zu gehen. Die Früchte der Bekehrung waren bei vielen sichtbar. Vielen, die geflucht haben, wurden die Augen geöffnet, und sie sahen, wie sinnlos ihr Glaube ist, wenn sie das Fluchen nicht lassen. Die Ehebrecher begannen die ganze Hässlichkeit ihrer ehelichen Untreue und die Schönheit der Treue zu sehen. Die Alkohol- und Drogenabhängigen fanden plötzlich Kraft, sich von den Ketten der Abhängigkeit zu befreien.

Aber im Lauf der Zeit hat sich immer mehr gezeigt, dass es im Menschen einen großen Widerstand des Bösen gegen das Gute gibt und dass die anfängliche Begeisterung oft auf die Probe gestellt wurde, ob sie nicht verlorengeht. So hat auch heute - nach 30 Jahren Medjugorje - der Ruf zur Umkehr nichts von seiner Aktualität verloren, von den ersten Zeugen der Erscheinungen an über die Pfarre, der eine besondere Rolle zugedacht ist, bis zum letzten Pilger, der Medjugorje besucht hat. Wir alle sind noch immer am Anfang des Weges, der jeden Tag eine neue Entscheidung und ein neues Bemühen fordert.

Die Bekehrung ist nie zu Ende

Die Botschaften der Gospa, die zur Umkehr einladen, sind zahlreich. Es ist nicht nur ein bloßes Wiederholen des gleichen Liedes, sondern man kann darin eine beständige Dynamik und Pädagogik der Mutter sehen, die Geduld mit den unfolgsamen oder schwerhörigen oder tauben Kindern hat. Nachdem sie Anfang August 1984 enthüllte, dass sie der Pfarre Medjugorje eine besondere Rolle zugedacht habe und ihr besondere Botschaften geben werde, folgte schon in der zweiten Botschaft der Ruf zur Umkehr: „Liebe Kinder, bekehrt euch ihr in der Pfarre! Das ist mein zweiter Wunsch. So werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen.“ (8.3.1984)

Die Bekehrung ist nicht Sache eines Augenblicks, sondern ein Prozess, der andauert. Die Gospa bedient sich dabei einmal einer grundlegenden biblischen Metapher: der Metapher des Weges. Da die Umkehr ein Geschenk Gottes ist, muss man sich dafür entscheiden, indem man das Gebet mit dem Herzen annimmt, das im Menschen Freude zur Welt bringt. Als die Gospa von den wöchentlichen Donnerstag-Botschaften für die Pfarre zu den Monats-Botschaften an jedem 25. des Monats übergang, er-



weiterte sie den Sichtkreis der Adressaten von den Pfarrangehörigen auf alle Pilger: „Liebe Kinder! Ich möchte, dass ihr begreift, dass Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit zu verwenden. Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist. Deshalb betet, liebe Kinder, damit ihr im Gebet den Plan Gottes mit euch begreifen könnt. (25.1.87)

Genau wie im Fall der Pfarre, war auch hier gleich die folgende Botschaft die Einladung zur Umkehr: „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch alle mit meinem Mantel umhüllen und euch alle auf den Weg der Umkehr führen. Liebe Kinder, ich bitte euch, gebt dem Herrn eure ganze Vergangenheit: Alles Böse, das sich in euren Herzen angesammelt hat. Ich wünsche, dass jeder von euch glücklich sei, aber mit der Sünde kann es keiner sein. Deshalb, liebe Kinder, betet, und ihr werdet im Gebet diesen neuen Weg der Freude erkennen. Die Freude wird sich in euren Herzen zeigen, und so werdet ihr frohe Zeugen dessen sein, was ich und mein Sohn von euch allen wünschen. Ich segne euch! (25.2.87)

Wie sollte man in dieser Botschaft nicht das Echo der Einladung Jesu spüren: „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15), die später den stärksten Ausdruck in der begeistertsten Einladung des Apostels Paulus an seine Gemeinde in Philippi gefunden hat: „Meine Brüder, freut euch im Herrn!“ (Phil 3,1). Die Freude ist immer das Zeichen des authentischen christlichen Lebens, denn sie ist die Frucht des angenommenen Evangeliums. Sie ist das, was die Christen heute der Welt schuldig sind.

Da die Bekehrung kein leichter Prozess ist, sondern ein langer Kampf des Menschen mit seinen Schwächen, lädt die Gospa immer von Neuem zum Gebet als stärkstes Mittel im Kampf

gegen die Sünde ein, indem sie betont, dass „ihr nicht sagen könnt, dass ihr bekehrt seid, denn euer Leben muss zur täglichen Umkehr werden“ (25.2.1993) und das heißt wiederum: „Entscheidet euch jeden Tag, Gott und dem Gebet Zeit zu widmen, bis das Gebet für euch zu einer freudigen Begegnung mit Gott wird.“ (25.4.2000) Von der Wahrhaftigkeit dieser Verheißung können nur jene Zeugnis geben, welche die Einladung angenommen haben und die Erfahrung der Freude im Gebet erlebt haben.

Das ist auch die beste Antwort für jene, die sich fragen, warum das lange Gebetsprogramm für die Pilger in Medjugorje nicht langweilig ist. Während viele Jugendliche den Anfang jedes neuen Jahres in einem alkoholisierten oder durch Drogen hervorgerufenen Zustand begrüßen, wählen tausende Gleichaltrige das Erwarten des neuen Jahres in der Kirche von Medjugorje, und es erfüllt sie mit Frieden und Freude. Das gilt auch für Zehntausende jener, für welche die unerträgliche Sommerhitze kein Hindernis ist, dass sie jedes Jahr Anfang August eine Woche lang in Medjugorje verbringen.

Worin besteht der Kern der wahren Buße?

Die so zahlreichen Einladungen der Gospa zur Bekehrung und zur Buße haben nichts Dunkles in sich, vor dem der Mensch sich schrecken müsste. Im Gegenteil: sie sind eine dem Menschen von Gott dem Menschen geschenkte Möglichkeit, die er freudig annehmen muss. Wir haben gesehen, dass die Gospa auch früher die Pfarre und alle Pilger eingeladen hat, sich auf den Weg der Bekehrung zu machen, und sie sagt, dass sie von Gott erwählt seien und dass Gott in seinem Heilsplan mit ihnen rechne. Erst dann folgt der Ruf zur Umkehr, zur Änderung des Lebens, die den stärksten Ansporn im Bewusst-

sein der Erwählung und des Platzes im Plan Gottes findet.

Das ist ganz im Einklang mit der gesunden christlichen Theologie, die in Buße und Bekehrung immer eine dem Menschen von Gott geschenkte rechte Haltung gegenüber der Sünde gesehen hat, die in seinem inneren Zustand offenbar wird und den die entsprechenden äußeren Taten begleiten. Die Vergebung, die wir von Gott erwarten, ist nicht die Frucht unserer Bußwerke, um deren Ausgang wir noch immer zittern, sondern sie ist ein Geschenk Gottes, das wir in einer Bußgesinnung annehmen und hüten. Buße bedeutet vor allem nicht, dass wir mit irgendwelchen Werken die Absichten Gottes in Bezug auf uns ändern, sondern dass wir uns entschiedener seinem Willen und dem Rettungsplan, den er mit uns hat, unterwerfen. Wahre Buße erschöpft sich weiters nicht in Werken, die wir von Zeit zu Zeit als Gegenstück zu unseren schlechten Taten tun, sondern sie ist langatmig und ein mühevoller Leidensprozess, durch den wir gehen müssen, und zwar in gleicher Weise im Hinblick auf die Heilung der Wunden der Vergangenheit wie auch im Hinblick auf das immer stärkere Hineinwachsen in das Geheimnis der Liebe Gottes und seines Erbarmens mit uns.

Bekehrung hat die völlige Abkehr von der Sünde in allen Bereichen unseres Lebens und die vollständige Hinwendung zu Gott zum Ziel. Denn die Sünde ist in Wirklichkeit die Ablehnung Gottes, nur ist das vielen Menschen nicht bewusst. Sie ist tatsächlich der freche Versuch des Menschen, ohne Gott zu leben. Die Buße hilft uns, dass wir Gott wieder ins Zentrum unseres Lebens stellen. Sie hilft den Menschen, sich selber im rechten Licht zu sehen, als Geschöpf, das von Gott ausgegangen und auf dem Weg zu ihm ist, von dem es leider abirren kann. Das wird durch die ständig notwendige Bekehrung er-

reicht. Die Sünde ist das Verschließen des Menschen in seine eigenen, oft sehr egoistischen und zweifelhaften Pläne, die hier und da diametral entgegengesetzt zu jenen sind, die Gott mit uns hat. Sie ist der Versuch des Menschen, die Realität des Lebens auf seinen kleinen Horizont einzuengen, indem er seine Macht und Größe zeigt und dabei vergisst, dass er nur ein Geschöpf Gottes ist, und dass sein Leben nur in Zusammenarbeit mit seinem Schöpfer gelingen kann. Durch die Buße zerschlägt der Mensch diese Engherzigkeit und tritt aus dieser Einkapselung heraus. Er öffnet sich für das Wort Gottes und unterwirft sich seinem Willen. Ein Mensch, der sich für die Bekehrung entschieden hat, reinigt sein Herz immer mehr von allen möglichen Idolen, die ihm oft nicht genug bewusst sind und überlässt Gott den ersten Platz in seinem Leben. Jemand hat treffend gesagt: Die Buße ist die Beichte des Glaubens. Sie ist sicher am schwersten, aber sicher auch am wirksamsten und für die heutige Welt sehr notwendig. Deshalb ist sie in den Botschaften der Gospa so gegenwärtig.



Jährliche Erscheinung von Mirjana Dragičević-Soldo am 18.03.2011 in Medjugorje







Žarko Ivković

Tausende Pilger waren bei der jährlichen Erscheinung, die Mirjana Dragičević-Soldo am 18.3.2011 in Medjugorje hatte.

Dieser Freitag, der 18. März, war wolkenbedeckt, voller Feuchtigkeit, der Regen fiel den ganzen Tag auf die Felder und Straßen von Medjugorje, aber der Pilgerstrom ergoss sich unaufhörlich nach Bijakovići. Schon am frühen Vormittag versammelten sich am Fuß des Berges, auf dem vor fast 30 Jahren die Selige Jungfrau Maria erschienen ist, einige tausend Italiener, Deutsche, Franzosen, Iren, Kroaten... Bewaffnet mit Regenschirmen, Regenschirmen und einem Gewand, das der Nässe und dem Schmutz widerstand, drängten sie sich um das Blaue Kreuz eng zusammen und warteten geduldig. Mit Rosenkränzen in den Händen beteten sie

abwechselnd jeder in seiner Sprache das Vater unser und das Gegrüßet seist du Maria und sangen zur Gitarrenbegleitung geistliche Lieder. Die Atmosphäre war feierlich und in der Luft spürte man die Aufregung... Und dann, um halb zwei Uhr, erhob sich Applaus. Durch das Spalier der Pilger, in Begleitung ihres Mannes und ihrer Freunde, kämpfte sich die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo zum Kreuz durch. Während sie den steilen, rutschigen Pfad erklimmte, blieb sie immer wieder kurz stehen und grüßte lächelnd die vielen fröhlichen Menschen, die sie berühren wollten. Schnell war sie vor dem Kreuz, neben dem die Statue der Gospa ist.



Sie machte ein Kreuzzeichen, kniete nieder, faltete die Hände und mit geschlossenen Augen und gesenktem Kopf schloss sie sich dem Gebet der versammelten Menge an. 15 Minuten später hebt Mirjana plötzlich den Kopf und richtet ihren Blick fest auf einen Punkt. In diesem Augenblick wird ihr Gesicht erhellt von einem glückseligen Lächeln. Im gleichen Moment verstummt das Gebet, die Aufregung ist am Höhepunkt. Alle Augen sind auf die Seherin gerichtet, die in Ekstase ist: Vollig abgehoben von unserer Wirklichkeit sieht und hört sie die Gospa, eine wunderschöne Frau, die gerade aus der Ewigkeit gekommen ist.

Während die Stille vom Klicken vieler Fotoapparate, welche die Erscheinung verewigen möchten, unterbrochen wird, sieht man im Gesicht von Mirjana, dass sie manchmal lächelt und manchmal die Stirn runzelt, und ihre blauen Augen sind voll von Tränen. Durch das Nicken des Kopfes und das unhörbare Öffnen der Lippen verrät sie, dass sie die Worte der Gospa aufmerksam hört, und hie und da etwas sagt. Vier Minuten später richtet sich ihr Blick plötzlich in die Höhe, so als würde er die Gospa bei ihrem Weggehen begleiten. Dann schließt sie die Augen, senkt den Kopf und bekreuzigt sich noch einmal. Die

Ekstase ist zu Ende und Mirjana ist wieder zurückgekehrt in die Wirklichkeit. Mit einem Taschentuch wischt sie die Tränen weg, denn sie ist noch unter dem starken Eindruck des prachtvollen Geschehens, aber schnell hat sie sich gefasst und diktiert ihrem Mitarbeiter die Botschaft der Gospa. Einige Minuten später liest er sie zuerst in kroatischer, dann in italienischer und englischer Sprache.

Hier ist die Botschaft, welche die Gospa durch die Seherin Mirjana gegeben hat:

„Liebe Kinder! Ich bin bei euch im Namen der größten Liebe, im Namen des lieben Gottes, der sich euch durch meinen Sohn genähert und euch die wahre Liebe gezeigt hat. Ich möchte euch auf den Weg Gottes führen. Ich möchte euch die wahre Liebe lehren, damit andere sie in euch sehen, damit ihr sie in anderen seht, damit ihr ihnen Brüder seid und damit andere in euch den barmherzigen Bruder sehen. Meine Kinder, fürchtet euch nicht, mir eure Herzen zu öffnen. Ich werde euch mit mütterlicher Liebe zeigen, was ich von jedem einzelnen von euch erwarte, was ich von meinen Aposteln erwarte. Kommt mit mir. Ich danke euch.“



Wie die Begegnung Mirjanas mit der Gospa war, warum sie einige Augenblicke lang traurig war, worüber sie gesprochen haben, bleibt ein Geheimnis. Aber die Menschen sind von diesem Ort mit einem erfüllten Herzen weggegangen, gestärkt durch den mütterlichen Segen der Königin des Friedens und im Bewusstsein, dass sie etwas nicht Alltägliches erlebt haben.

Die Seherin Mirjana zog sich in ihr Haus zurück, das einige hundert Meter vom Blauen Kreuz entfernt ist, Gott dankend, dass Er ihr die unermessliche Freude der Begegnung mit der Gospa von Medjugorje ermöglicht hat und in der Freude auf die neue Begegnung.

Mirjana Dragičević-Soldo wurde am 18. März 1965 in Sarajevo geboren, wo sie das Gymnasium beendete und mit dem Studium der Agrarwissenschaft begann. Die täglichen Erscheinungen hatte sie bis zum 25. Dezember 1982, als ihr die Gospa das letzte, zehnte Geheimnis anvertraute und ihr sagte, dass sie ihr das ganze Leben lang einmal im Jahr erscheinen werde, an jedem 18. März. Vom 2. August 1987 an erscheint ihr die Gospa an jedem zweiten des Monats und betet mit ihr für die Ungläubigen. Es ist ihr ein Anliegen für die Ungläubigen zu beten, für jene, welche die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben.

„Die jetzigen Erscheinungen“, sagt Mir-

jana, „sind mehr ein Gebet für jene, die die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben. Wir nennen sie Ungläubige, aber die Gospa nennt sie nie so. Ich sehe sie oft traurig, denn sie als Mutter leidet wegen jener, die nicht bei Jesus sind. Ihre Trauer tut mir sehr weh.“

1989 hat Mirjana Marko Soldo geheiratet. Sie lebt mit ihrer Familie in Bijakovići und hat zwei Kinder. Die Familie ernährt sich, indem sie in ihrem Haus Pilger als Gäste aufnehmen und ihnen Nahrung und Unterkunft bieten. Zusätzlich arbeitet Mirjanas Mann als Vertreter einer italienischen Baufirma, die eine Niederlassung in Mostar eröffnet hat. Ihre Hobbies sind das Lesen von Büchern und das Schauen von Filmen. Mirjana ist sehr eloquent. Wenn sie von ihren übernatürlichen Erfahrungen Zeugnis gibt, spricht sie klar und sicher, mit einer Stimme, die Sanftmut und Wärme ausstrahlt. Mit dem gleichen Frieden spricht sie auch über den starken Druck der atheistischen Gesellschaft und der kommunistischen Polizei, dem sie als Schülerin des Gymnasiums in Sarajevo ausgesetzt war.

Sie ist die erste Seherin, bei der die täglichen Erscheinungen aufgehört haben. Ihre letzte regelmäßige Begegnung mit der Gospa erlebte sie als sehr schmerzhaft. In den ersten Monaten danach war sie sehr niedergedrückt, sie wickte sich allem aus, sperrte sich in ihr Zimmer ein und weinte... Die Gospa hat Mirjana eine besondere Rolle bei der Enthüllung der zehn Geheimnisse von Medjugorje zugeordnet. Alle Geheimnisse, so sagt sie, sind auf einem besonderen Gegenstand aufgeschrieben, der am ehesten einem Pergament ähnlich ist. Wenn die Zeit ihrer Verwirklichung kommt, wird sie diese Pater Petar Ljubičić, den die Seherin für diese Aufgabe auserwählt hat, bekanntgeben.





„Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.“

Der junge Franziskaner Peter Kim Dae Woo besuchte Medjugorje zum zweiten Mal. Er kommt aus einer Pfarre in Incheon in Korea, wo er als Kaplan seinen Dienst versieht. 2009 wurde er zum Priester geweiht. Sein größter Wunsch war eigentlich, Sänger zu werden. Zwar wurde er als Elektroingenieur ausgebildet, dennoch galt seine größte Liebe der Musik, derentwegen er auch die Fakultät wechselte. Er sagt: „Vier Jahre lang habe ich Elektrotechnik studiert, aber dieses Studium hat mich nicht besonders interessiert. Deshalb habe ich mich nicht sehr angestrengt. Ich habe gesungen und musiziert, denn die Musik war mein ganzes Leben. Ich war ein eifriger Student bis zu dem Augenblick, als ich die Musik kennengelernt habe. Ich hörte auf, zu den Vorlesungen an der Fakultät zu gehen. Damals hatte ich

auch den Spitznamen: ‚Fluch Maschine‘, denn mein Gerede war abscheulich. Aber das hat mich nicht besonders berührt. Ich lebte in der Welt der Musik. Alle meine Freunde waren so genannte Musiker.“ Im Februar 1998 hatte er zum ersten Mal von Medjugorje gehört, als er zufällig ein Buch darüber zu lesen bekam. Pater Peter sagt ferner: „Bis zu diesem Zeitpunkt bin ich zwar jeden Sonntag in die Kirche gegangen, aber als ich das gelesen hatte, bin ich öfter zur Kirche gegangen, ja ich habe sogar täglich die hl. Messe besucht. Dieses Buch hat in mir den großen Wunsch erweckt, den Rosenkranz zu beten, und von da an habe ich den Rosenkranz täglich gebetet. Ich begann die fünf Hauptbotschaften der Gottesmutter von Medjugorje zu leben. Zu der Zeit, als dieses Buch in meine Hände gelangte, war ich in einer schweren Lebenskrise. Ich war depressiv und meine Mutter hat unter meiner Willenlosigkeit sehr gelitten. Um mir zu helfen fragte sie mich, ob ich nach Medjugorje fahren möchte. Ich kam also, und mein Aufenthalt in Medjugorje hat eine geistige Veränderung in mir bewirkt. Diese Veränderung war gewaltig, aber in meinem Herzen war immer noch der große Wunsch, ein berühmter Sänger zu werden. Als ich nach Medjugorje gekommen war, musste ich vom ersten bis zum letzten Tag weinen, besonders bei den Anbetungen und beim Klang der Violine.“ Als er nach Korea zurückkehrte, dachte er darüber nach, ob denn die Musik eine Berufung fürs ganze Leben sein kann. Da lernte er eine Person kennen, mit der er öfters betete. Diese Person sagte ihm, dass er eine geistliche Berufung habe. Er setzte seine Arbeit fort. Tief im Herzen fühlte er in einsamen Stunden, dass der Herr ihn ruft: „Dae Woo.“

Er ängstigte sich aber bei diesem Anruf, denn er meinte, wenn er den Ruf annehme, sei es vorbei mit der Musik. Oft weinte er vor dem Herrn und sagte ihm, dass er zwar wisse, dass er sein Leben ändern muss, aber dazu Hilfe brauche. Dieser junge Priester erzählte uns, wie es zu seinem Eintritt in den Franziskanerorden kam: „Ich bat den Herrn und die Gottesmutter, indem ich ihnen sagte: ‚Mein Jesus und meine Mutter Maria, wenn ich berufen bin, helft mir, gebt mir ein Zeichen, sagt mir deutlich, dass das meine Berufung ist.‘ Dann habe ich gebetet und die Bibel aufgeschlagen und es öffnete sich die Seite beim Psalm 110, wo es heißt „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.“ Ich schloss das Buch und ich fühlte, dass in diesem Moment mein Herz still stand. Nach vielen inneren Kämpfen, und nachdem ich alle weltlichen Dinge geordnet hatte, klopfte ich im Jahr 2000 an das Tor eines Franziskanerklosters, trat ein und wurde Franziskaner.“ Er sagt, Medjugorje sei für ihn ein Ort großer Gnaden, ein besonderer Ort, denn hier wurde es ihm möglich, sein Leben zu verändern. Vor der Pilgerreise nach Medjugorje hatte er nicht im Traum daran gedacht, Priester zu werden.

Untersuchungen an den

Was sagen die Wissenschaft und die Medizin?

Die Seher sind physisch und psychisch gesund, ihre Ekstasen sind echt.

Die einzige Frage ist: *Wen sehen sie?*

Es gibt keine offiziellen Unterlagen darüber, wie oft die Seher von Medjugorje medizinischen und wissenschaftlichen Tests unterworfen waren, aber man kann mit Sicherheit sagen, dass sie im Zeitraum zwischen 1981 bis 2005 von ungefähr zehn Fachleuten untersucht wurden. Dann und wann auf Antrag der Kirche, ab und zu ganz privat. Nie zuvor gab es in der Geschichte von Erscheinungen so zahlreiche, strenge und umfangreiche Untersuchungen wie bei den Sehern von Medjugorje.

Die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo kann sich an die vielen Untersuchungen nicht mehr erinnern. „Wer soll das noch wissen? Zu Beginn der Erscheinungen war ich ein Kind und ich dachte, ich müsse bei jeder Untersuchung mitmachen, um allen beweisen zu können, dass ich wirklich die Gospa sehe. Aus dem Ausland kamen Ärzte und Psychiater. Jetzt begreife ich, dass das ihre privaten Untersuchungen waren!“, sagt Mirjana. Die letzten Tests an ihr geschahen im Jahr 2000, durchgeführt wurden sie von Ärzten vom Institut für Paranormologie in Innsbruck. „Es waren mehrere Ärzte da, unter ihnen ein Psychiater. Man hat mich an verschiedene Geräte angeschlossen, an den Lügendetektor, unter Hypnose haben sie mich zu den Erscheinungen zurückgeführt, um zu erforschen, was in meinem Körper vorgeht“, beschreibt Mirjana und fügt hinzu, sie habe zugestimmt, weil es

Medjugorje zum Guten gereiche: „Wenn das den Menschen helfen kann, zu glauben, dass sie beginnen, der Gospa zu folgen, ihre Botschaften anzunehmen, dass sich mehr Herzen öffnen, dann werde ich allen Untersuchungen zustimmen.“

Der Seher Ivan Dragičević erinnert sich, dass die meisten Tests zwischen 1983 und 1987 gemacht wurden, als französische, italienische und österreichische Ärzte verschiedene Experimente vor, während und nach den Erscheinungen durchführten. Die Mehrzahl der Untersuchungen wurde in Medjugorje durchgeführt, ein kleiner Teil in Mailand. „Manchmal war es ermüdend“, erinnert sich Ivan, „denn wir machten diese Tests einige Male. Jedes Mal mit neuen, moderneren Geräten. Wir fragten uns, warum so viele Tests sein müssen, aber die Gospa hat uns ermutigt. Sie sagte, dass wir keine Angst haben sollen.“ Die letzten Untersuchungen an Ivan machten französische Ärzte am 25. Juni 2005, dem Jahrestag der Erscheinungen von Medjugorje. Es war im Pfarrhof in Medjugorje. Gleichzeitig wurden die Untersuchungen auch an der Seherin Marija Pavlović-Lunetti durchgeführt. An der Spitze des Ärzteteams war Prof. Dr. Henri Joyeux, ein französischer Chirurg und Karzinologe, Professor an der Medizinischen Fakultät in Montpellier. Dem angesehenen Professor half Dr. Philippe Loron, Neu-

Sehern von Medjugorje

rologe an der Pariser Klinik Salpêtrière, der die modernsten Geräte für Aufnahme und Untersuchungen mitbrachte. Mit ihm kamen noch vier weitere Leute, zwei Männer und zwei Frauen, die noch nie in Medjugorje waren und die Seher außerordentlich kritisch beobachteten. Einer von ihnen ist Spezialist für Röntgenaufnahmen des Gehirns und der Atmungsorgane. Marija und Ivan, denen die Gospa, wie sie behaupten, jeden Tag erscheint, wurden vom französischen Team vor, während und nach der Ekstase untersucht. Die Ergebnisse der Untersuchung veröffentlichte Prof. Joyeux ein Jahr später: „Unsere wissenschaftliche Schlussfolgerung ist klar: **Das, was in Medjugorje geschieht, ist seriös, es muss ernst genommen werden.**“

Es ist interessant, dass der erwähnte Prof. Joyeux an der Spitze des französischen Teams von Wissenschaftlern war, welche die Seher von Medjugorje auch 1984 untersucht hatten. Die Franzosen nahmen damals die ersten Elektroenzephalogramme der Seher auf. 20 Jahre später hat sich ihre Schlussfolgerung nicht geändert.

„Wir haben eine große Anzahl außerordentlicher Phänomene aufgenommen, die wir ‚Erscheinungen‘ oder ‚Ekstasen‘ nennen. Wir haben sie auf detailliertest mögliche Weise analysiert. Wir suchten einen Betrug, indem wir diese Phänomene hunderte Male mit der Kamera und anderen Geräten aufnahmen. Unser Team führte strengste psychologische Tests durch, und der einstimmige Beschluss ist, dass die jungen

Marija und Ivan während der Untersuchung am 25.06.2005



Seher, die in der Zwischenzeit erwachsen sind, alle physisch und psychisch gesund sind, im persönlichen wie im Familien- und gemeinschaftlichen Leben. Man kann sagen, sie sind gesünder als der allgemeine Durchschnitt in Frankreich“, so Prof. Joyeux. Die Wissenschaft hat also von neuem bestätigt, dass das, was die Seher von Medjugorje erleben, wahr ist, dass ihre Ekstase weder Träumerei, noch Epilepsie, noch Halluzination, noch Hysterie sind, dass sie nicht krank sind, und ihre Identität nicht gestört ist. Man muss aber sagen, dass die Wissenschaft nicht beantworten kann, mit wem die Seher während der Erscheinung kommunizieren. Die Wissenschaft weiß nicht, was oder wen sie sehen.

„Wir konnten in keinem einzigen Augenblick ein Bild oder einen Laut der Person, der Gospa, aufnehmen, von der die Seher sagen, dass sie sie sehen und hören. Wir konnten nur Beobachter dieses außerordentlichen Phänomens

befragen“, erklärt Prof. Joyeux und hebt hervor: „Es liegt nicht an der Wissenschaft, und sei sie die entwickelteste, zu bestätigen oder zu negieren, dass die Gospa in Medjugorje erscheint. Ich glaube, dass man das nie mit wissenschaftlichen, nicht einmal mit modernsten Tests beweisen wird können. Das müssen die kirchlichen Autoritäten sagen.

Ich erwähne, dass die Kirche von 1981 bis heute die Ereignisse in Medjugorje nie verurteilt hat. Sie hat sie zugegeben, was nicht ihre Gewohnheit ist, wenn die Phänomene nicht ernsthaft sind. Warum hat sie sich noch nicht geäußert? Ganz einfach, weil die Phänomene nicht zu Ende sind. Es würde mich aber nicht überraschen, wenn sich die Kirche dann, wenn alles vollendet ist, über diese Phänomene, die übrigens überraschende Früchte in der heutigen Welt bringen, positiv ausdrückt,“ folgerte der französische Wissenschaftler, der davon überzeugt ist, dass in



*Französisches Team 2005
in Medjugorje*

Medjugorje wichtige Dinge geschehen. „Ich habe viele angeregt, Medjugorje zu besuchen: Gesunde und Kranke, Ungläubige und Gläubige, skeptische Ordensleute, Wissenschaftler und Nichtwissenschaftler, junge Leute, die ihren Weg suchen, schwer Drogensüchtige ...“, gibt Prof. Joyeux zu. „Alle kehrten beeindruckt von diesem Ort, von der Atmosphäre, die er ausstrahlt, zurück. Viele sprachen darüber oder gaben Zeugnis, andere behielten diskret für sich, was sie dort empfangen haben.“ Zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie Prof. Joyeux kamen auch die übrigen medizinisch-wissenschaftlichen Kommissionen, darunter auch die Fachkommission der damaligen Bischofskonferenz Jugoslawiens, welche die Seher Ende der 80-er Jahre befragte. Einer ihrer Mitglieder war der Psychologe Albin Novak. Weil er auch heute zum Schweigen verpflichtet ist, war er wortkarg:

„Wir haben bei den Sehern kein abweichendes Benehmen gefunden. Ihr psychosomatischer Zustand unterscheidet sich nicht vom Zustand der jungen

Leute in dieser Gegend“, sagte er uns kurz und verriet trotzdem, dass sie bei ihrer Tätigkeit die Methode des Beobachtens anwandten, und es keine besonderen Tests gab.

Diese sechs Wissenschaftler - vier Ärzte und zwei Priester - nahmen die Seher aus Medjugorje weg und verbrachten mit ihnen sechs Tage am Stadtrand von Split, im Gespräch und in Gemeinschaft. Im Bericht an die Bischöfe zogen sie die Schlussfolgerung, alle befragten Personen seien „psychisch ausgeglichen“, es bestünden „keine seelischen Krankheiten oder Neigung zu Psychopathischem bestehen, die das angenommene übernatürliche Geschehen sicher beeinflussen würden“ und es gäbe „weder Psychose noch eine kollektive Hysterie oder ähnliche Erscheinungen dieser Art.“

Die Meinung der Ärzte und Wissenschaftler überzeugte die Bischöfe des damaligen Jugoslawien nicht davon, dass in Medjugorje die Gospa erscheint. Es bleibt uns, auf das Urteil aus dem Vatikan zu warten.

Die Chronologie der Untersuchungen an den Sehern von Medjugorje

Die erste Untersuchung der Seher wurde in der Polizeistation in Čitluk am 27. Juni 1981 durchgeführt, am vierten Tag nach dem Beginn der Ereignisse in Medjugorje, in Gegenwart des Arztes Ante Vujević. Die zweite am 29. Juni, als die Polizei die Seher in die psychiatrische Klinik nach Mostar brachte. Die Kinder wurden 1981 auch vom amerikanisch-kroatischen Psychiater Dr. Nikola Bartulica (siehe Heft 94, S. 10-15) beobachtet, 1982 vom Doktor der Sozialpsychologie Pater Slavko Barbarić, Ende 1982/Anfang 1983 vom slowenischen Psychiater und Parapsychologen Ludvik Stopar. 1984 wurden die Seher von zahlreichen italienischen Fachleuten getestet. Das französische Team unter der Leitung von Dr. Henri Joyeux untersuchte die Seher mit einer sophistischen Ausrüstung vom März bis Dezember 1984. Noch umfangreichere Tests machte 1985 die französisch-italienische Kommission, die aus 17 angesehenen Wissenschaftlern zusammengestellt war. 1998 wurde die Untersuchung auf Anfrage des Pfarramtes Medjugorje durchgeführt, der Leiter des Teams war Dr. Andreas Resch, Professor der Theologie und Fachmann für Grenzgebiete der Wissenschaft. Die letzte Untersuchung erfolgte am 25. Juni 2005. Alle Untersuchungen zeigten die Normalität der Kinder, und ihre Ekstase während der Erscheinung wurde gemäß den Einrichtungen bewiesen.

**Dreißig Jahre Erscheinungen
der Gottesmutter in Medjugorje
(1981-2011)**

2. Teil
(den 1. Teil können Sie
im Heft 100 lesen)

DIE WELT BRAUCHT GOTT

Die Neuzeit ist gekennzeichnet durch einen massiven Abfall von Gott, der im Atheismus kommunistischer Prägung seinen Höhepunkt fand. Einerseits ist es der theoretische Atheismus des Ostens, der ganze Generationen von Gott entfernte, andererseits ist es der praktische Materialismus des Westens, der den Menschen und die materiellen Dinge und Genüsse derart in die Mitte des Lebens rückte, dass Gott zu einer „Randfigur“ wurde, wenn nicht überhaupt das geschieht, was Nietzsche gleichsam prophetisch seinen „tollen Menschen“ aussprechen ließ: „Wohin ist Gott? Ich will es euch sagen. Wir haben ihn getötet, ihr und ich ... Was taten wir, als wir die Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nur? ... Stürzen wir nicht fortwährend? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts?“ Der Mensch hat Gott vielfach ganz verlassen. Gott ist nicht mehr da für ihn. Er braucht Gott nicht mehr. Haben nicht schon die fran-

zösischen Revolutionäre eine Frau, die Göttin der Vernunft, auf den Altar von Notre Dame in Paris gesetzt und gerufen: „Das ist unser Gott!“ Man hat Gott entthront! Es ist mit Händen zu greifen, wer hier eigentlich dahintersteckt: Satan, der „Menschenmörder von Anfang“ (Joh 8,44), der die Menschen von Gott wegziehen möchte, hinein in ihr Verderben; der den Menschen das Glück der Liebe Gottes neidet, der den Menschen zur gleichen Sünde des Ungehorsams, des Stolzes und der Ablehnung Gottes führen möchte, wie er sie begangen hat. In diese Entwicklung hinein ruft uns Jesus auch heute zu: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe: Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15).

Dieses Wort Jesu galt damals, es gilt heute noch viel mehr. Der Mensch ist immer in Gefahr, seine Mitte zu verlieren, die allein Gott ist und sein Reich! Mit dem immer größeren Abfall von Gott in der Neuzeit begann auch die Gottesmutter, die Mutter Jesu, die Mutter der Kirche, die Mutter aller Men-

schen, verstärkt den Kampf gegen die Schlange, der sie den Kopf zertreten wird. Die Marienerscheinungen von Paris 1830, von La Salette 1846, von Lourdes 1858, von Fatima 1917 sind ein eindringlicher Ruf zur Umkehr. Sie sind ein dringender Appell zur Bekehrung. Medjugorje bildet in dieser Reihe den Höhepunkt der Bemühungen des Himmels durch Maria, die Königin des Friedens. Der Aufruf zur Bekehrung und, wohl damit verbunden, zum Glauben, bildet daher eine der wesentlichen Grundbotschaften von Medjugorje. So sagt die Gottesmutter am 8.3.1984: „Bekehrt euch in dieser Pfarre, so werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen werden.“ Oder am 27.11.1986: „Liebe Kinder, ich rufe euch zur persönlichen Umkehr auf! Diese Zeit ist für euch da!“

GOTT WIEDER FINDEN

Sowohl bei den Pilgern in Medjugorje als auch anderswo bei Zusammenkünften von Gläubigen, die einmal dort waren, bemerke ich eine ungemeine Sensibilität für das Übernatürliche, für Gott. Ich habe viele Bekehrungen in Medjugorje erlebt, vor allem im Beichtstuhl. Menschen, die jahrzehntelang von Gott fern waren, haben dort durch die „milde Hand“ Mariens den Glauben wiedergefunden. Vor Freude haben viele geweint: Männer und Frauen! Auch in den Gottesdiensten und Einkehrtagen außerhalb von Medjugorje erlebe ich eine tiefe Offenheit für den Glauben und so manche Bekehrung.

VERANTWORTUNG FÜR FÜREINANDER

Ein Bischof, der Lourdes, Fatima und Medjugorje gut kennt, sagte einmal: „Aus Medjugorje kommen die Gläubi-

gen als Apostel zurück. Sie sehen ihre Verantwortung für die Menschen von heute, für die, die nicht mehr glauben, nicht mehr beten.“ Viele leiden sehr darunter, vor allem dann, wenn ihre eigenen Kinder oder Verwandten nicht mehr aus dem Glauben leben. Viele Mütter (und auch Väter) habe ich weinen gesehen, weil ihre Kinder „gottlose“ Wege gehen. Sie beten und opfern für deren Bekehrung und nehmen die Worte der Gottesmutter ernst, die bittet: „Ich habe euch auf besondere Weise auserwählt, so wie ihr seid. Ich, die Mutter, liebe euch alle. Und wann immer ihr in Schwierigkeiten seid, fürchtet euch nicht! Denn ich liebe euch auch dann, wenn ihr von mir und meinem Sohn fern seid. Ich bitte euch, erlaubt nicht, dass mein Herz blutige Tränen über jene Seelen weint, die in der Sünde verloren gehen. Deswegen, liebe Kinder, betet, betet, betet!“ (24.5.1984).

Ich tröste die Menschen stets damit, dass kein Gebet umsonst ist. Gott wird Wege finden, die wir nicht kennen, um die Menschen zu retten. Aber Gott braucht unsere Mithilfe als Glieder des mystischen Leibes. Menschen, welche die Botschaft der Gottesmutter annehmen, schenken Gott viel Zeit im Gebet. Sie versuchen täglich, den ganzen Psalter zu beten. Sie feiern die heilige Messe, das „wichtigste und kostbarste Gebet.“ Sie bemühen sich stets von Neuem zu fasten, auch wenn dies in unserer konsumorientierten Gesellschaft schwierig geworden ist. Die Sensibilität für Gott und die Menschen zeigt sich sowohl in ihrer Hilfsbereitschaft und Liebe dem Nächsten gegenüber, als auch in der Bereitschaft, Gott Sühne zu leisten. Ein gutes Kind tröstet seine Eltern, wenn eines der Geschwister gestorben oder in die Irre gegangen ist:

Es schenkt den Eltern mehr Liebe, mehr Hingabe, mehr Hilfsbereitschaft.

GESPÜR FÜR DIE SÜNDE

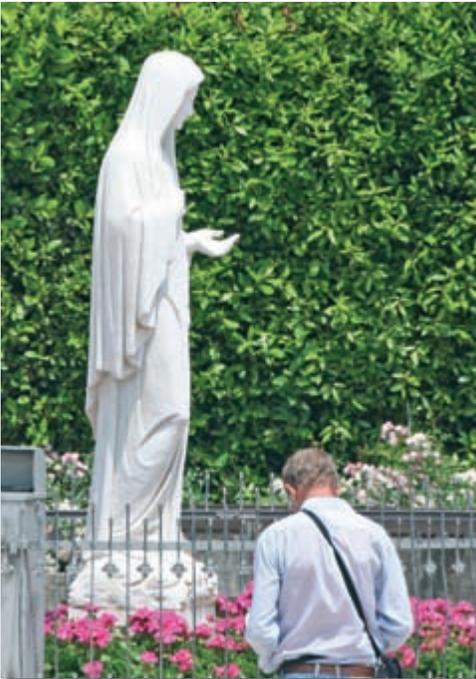
Durch die große Sensibilität für Gott haben Medjugorje-Pilger ein tiefes Gespür für das Unglück der Sünde entwickelt. Papst Johannes Paul II. hat einmal gesagt – und er zitiert dabei Pius XII. – dass die größte Sünde unseres Jahrhunderts sei der Verlust des Gespürs für die Sünde und dieser Verlust gehe mit dem Verlust des Gespürs für Gott einher. (Enzyklika über den Heiligen Geist, Nr. 45) Gerade jene Menschen – so erlebe ich es in vielen Einkehrtagen – die sich von der Gottesmutter gerufen fühlen, spüren den Schmerz über die Sünde und haben die große Bedeutung des Bußsakramentes neu entdeckt. Sie wollen der Gottesmutter keinen Schmerz bereiten, sie

wollen Gott nie mehr verlieren. Damit verbindet sich das Streben nach Heiligkeit, zu dem uns die Gospa so intensiv aufgerufen hat. Heilig werden im Sinne von „Heilwerden, Gesundwerden“ in der Seele! Eine Seele ist nur gesund, wenn sie mit Gott lebt und sich seiner Liebe immer mehr öffnet, wenn sie sich reinigt von allem, was sie von Gott trennt oder seine Wirksamkeit hemmt.

STREBEN NACH HEILIGKEIT

„Wie ich Jesus in meinem Schoß getragen habe, so möchte ich auch euch, meine lieben Kinder, zur Heiligkeit tragen.“ (25.3.1990) Die Menschen sind von der Gottesmutter so berührt worden, dass sie bereit werden, diesen „Weg der Heiligkeit“ mit ihr zu gehen, sich ihr zu weihen! Nur so kann sie uns führen, wenn wir bewusst ihr gehören, mit ihr leben, von ihr gewandelt werden, ja, eins werden mit ihrem Herzen. Darum sagt sie uns: „Heute lade ich euch ein, mir euer Herz zu geben, damit ich es wandeln und meinem Herzen ähnlich machen kann. Ihr fragt euch, liebe Kinder, warum ihr nicht antworten könnt auf das, was ich von euch verlange. Das gelingt euch deshalb nicht, weil ihr mir euer Herz nicht gegeben habt, damit ich es wandle.“ (15. 5. 1986) Auch wenn die Leute in ehrlicher Demut nie zugeben würden, dass sie den Weg der Heiligkeit gehen wollen, sie tun es, weil sie sich bemühen und radikal um ein tiefes religiöses Leben ringen.

Vor Medjugorje habe ich nie gewagt, über die Heiligkeit zu predigen, obwohl die Konzilsväter des Zweiten Vatikanums schon im Jahre 1964 im Kirchendekret verkündet haben: „Alle Christgläubigen sind zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen



und verpflichtet.“ (Nr. 42) Papst Johannes Paul II. bezeichnet das Streben nach Heiligkeit als den wichtigsten Auftrag des Konzils.

GOTT IM GEBET ERFAHREN

Die Menschen, die öfters nach Medjugorje gefahren sind, haben dort erlebt, wie schön es ist, zu beten, und wie gut sie dort auch beten können (z.B. den Rosenkranz, den Kreuzweg, das Mitfeiern der heiligen Messe). Viele betonen auch, um wie viel schwerer es ist, zu Hause zu beten, weil sie in ihrer Familie oft allein gelassen sind. Es war darum eine besondere Führung der Gottesmutter, dass analog zu den Gebetsgruppen in Medjugorje überall auf der Welt Gebetsgruppen, Gebetsgemeinschaften und Gebetskreise entstanden sind. Hier können viele Menschen wieder auftanken. Darum kommen sie in treuer Regelmäßigkeit zu diesen Versammlungen und Gottesdiensten.

„Medjugorje“ ist überall dort, wo die Botschaften der Gottesmutter gelebt und verwirklicht werden. So manche Menschen haben mir erzählt, dass sie in Medjugorje die Anwesenheit des Himmels besonders gespürt, erlebt und im Herzen erfahren haben. Sie haben erlebt: Die Gottesmutter ist da, sie liebt uns. Sie führt uns.

In einer Welt, in welcher der Glaube so verdünnt ist wie z.B. bei uns (in Österreich glauben nur 29 Prozent an ein Weiterleben nach dem Tod), ist es von größter Bedeutung, zu wissen: Gott ist da. Er hilft mir! Er liebt mich! Jesus ist da! Ja, der Himmel ist gleichsam mitten unter uns. Denn dort, wo Gott ist, sind die Heiligen, sind die Engel, ist Maria! Natürlich haben wir dies alles intellektuell gewusst, aber es hat unser Herz nicht berührt, unser Leben nicht geprägt oder verändert.

WUNDEN BEGINNEN ZU HEILEN

Wie viele haben erlebt, dass die tiefen Wunden ihrer Seele durch die Liebe der Mutter, durch die Liebe Jesu, die sie stark erlebten, zu heilen begonnen haben. So erzählte mir einmal eine Frau: „Als ich das erste Mal in Medjugorje war, habe ich eine große Erschütterung in meiner Seele erfahren, weil alle unverarbeiteten Probleme derart hochkamen, dass ich entsetzt war. Durch die Erfahrung der Anwesenheit der Gottesmutter wurde mir Heilung und Trost zuteil. Es war, als ob mich ein wunderbarer heilender Hauch umstrahlte.“ Mit Recht wurde Medjugorje ein „Ort für wunde Seelen“ genannt. Auf die Frage, ob die Gottesmutter die Seher manchmal tadelt, antwortete die Seherin Vicka: „Nein, sie ist eine Mutter, die ihre Kinder verteidigt.“ Sie kennt unsere Fehler und Schwächen, sie weiß von unseren Leiden, unseren Kreuzen, unseren Sorgen und von unseren Wunden. Sie ist eine Mutter, die heilen, helfen, erziehen, führen und uns an der Hand nehmen will. Die Menschen erfahren dies durch ihre Botschaft und ihre Anwesenheit überall, wo auch immer sie leben, und sind dafür von Herzen dankbar. Die Gottesmutter hat am 25. November 2010 ein sehr ernstes Wort an uns gerichtet: „Liebe Kinder! Ich schaue euch an und sehe in euren Herzen den Tod ohne Hoffnung, Unruhe und Hunger. Es gibt kein Gebet und kein Vertrauen in Gott, deshalb erlaubt mir der Allmächtige, dass ich euch Hoffnung und Freude bringe.“ Einen Monat später hat sie uns ermutigt: „Heute möchten ich und mein Sohn Jesus euch die Fülle der Freude und des Friedens geben, damit jeder von euch ein froher Träger und Zeuge des Friedens und der Freude ist an den Orten, wo ihr lebt.“ (25. 12. 2010)



Christiane Claessens, als erste Augenzeugin über die Heilung der Schweizerin Joëlle Beuret - Devanthery im Oktober 2010 in Medjugorje. Hier ist ihr Bericht über die Pilgerfahrt und die Ereignisse:

Am Samstag, dem 16. Oktober 2010, begaben sich 46 Personen großteils aus der Pfarre des hl. Franz von Sales und der hl. Theresia auf eine private Pilgerfahrt nach Medjugorje. Es war unsere zwanzigste private Pilgerfahrt, die aus Anlass des zwanzigsten Jahrestages der Gründung unserer Gebetsgruppe „Königin des Friedens“ veranstaltet wurde. Für unsere Gebetsgruppe war das eine wunderschöne Gelegenheit, uns bei Gott zu bedanken, denn Maria hat jeden von uns an der Hand geführt und uns bei allen Schwierigkeiten unterstützt, die wir in den zwanzig Jahren zu ertragen hatten. Wahrhaftig, Satan erträgt die Jungfrau Maria nicht und deshalb hasst er auch die Gebetsgruppen, die sie so sehnlichst in allen Pfarren anregen möchte. Durch die Gnade Gottes sind wir treu geblieben und haben uns jeden Montag zum Gebet, zur Betrachtung der Geheimnisse des Lebens Christi versammelt. Wir befolgen die Botschaften, die Maria der Welt gab und die sie noch immer jeden Monat in Medjugorje gibt.

Wir waren zwei Tage unterwegs mit dem Bus, wir beteten und wurden über die Geschehnisse informiert, die sich seit 1981 bis heute in Medjugorje zutragen. Am Sonntagabend kamen wir gegen 20 Uhr in Medjugorje an. Am Montag, dem 18. Oktober, erklommen wir bei Regen, aber freudigen Herzens den Erscheinungsberg auf sehr rutschigem Weg. Jeder stand jedem zur Seite. Unter der Pilgergruppe befand sich auch Joëlle, eine vollkommen erblindete fünfzigjährige Frau, ihre zwanzigjährige Tochter Vinciane und auch deren bescheidene und stets fröhliche Freundin Claudia, die Joëlle überallhin liebevoll und aufmerksam begleitete. Joëlle war sehr glücklich. Es schien, als würde sie über die steinigen Wege schweben. Vor der Statue der Muttergottes sprach sie ein wundervolles Gebet, voll Liebe und Vertrauen auf die himmlische Mutter. Die gesamte Pilgergruppe verweilte etwa 20 Minuten in Stille, dann machte sie sich gemeinsam wieder auf den Rückweg, um dann um 17 Uhr in der Kirche zum hl. Jakobus am abendlichen Ge-

„Selig, die nicht sehen und doch glauben“

(Joh 20,29)

betsprogramm teilzunehmen. Hier eignete sich für Joëlle etwas Wunderbares: Sie fühlte etwas, wie wenn sie eine Hand würgen würde – gerade als sie die hl. Kommunion empfangen hatte – und sie hörte, wie eine Stimme vorwurfsvoll zu ihr sprach: „Du wolltest doch ein Kind haben – du hast eine Tochter bekommen. Du hast Arbeit gesucht und hast sie auch bekommen. Nun aber ist es genug, möchtest du nicht endlich schweigen?“

Wenn es kalt ist, hast du eine warme Wohnung, wenn du hungrig bist, hast du immer etwas auf dem Teller, wenn es schneit, hast du warme Kleidung, willst du nicht endlich schweigen, ist es jetzt nicht wirklich schon genug?!“ Joëlle war zutiefst beunruhigt. Am selben Abend sprach sie darüber mit Pater Fabian, der ihr sagte, dass Gott selbst in der Hostie sei und uns nur Gutes wünsche und dass diese Worte sicher nicht von Gott kämen. Er sagte ihr dann noch, sie solle zu Gott beten und Ihn bitten, dass sie Seinen Willen erfüllen kann. Das hat sie dann beruhigt. Am Tag darauf, am 19. Oktober, beschlossen wir, den Kreuzweg zu beten. Wir wollten bis zum großen Kreuz auf dem Kreuzberg gelangen. Ältere Personen, unter ihnen auch Joëlle, beteten mit Pater Oliver den Kreuzweg in der Niederung, während die Pilgergruppe bei leichtem Regen und noch glitschigerem und beschwerlicherem Weg als am Vortag den Kreuzberg erklimmte.

Vor jeder Kreuzwegstation beteten wir lange für alle unsere Anliegen. Pater Luc hat uns empfohlen, dass wir uns im Gebet mit der kleinen Gruppe, die mit uns den Berg nicht ersteigen konnte,

verbinden und den Kreuzweg besonders für Joëlle aufopfern sollten, dass wir für sie um besondere Gnaden beten sollten – auch für ihre Heilung, denn für Gott ist ja nichts unmöglich. Das war ein sehr intensiver Kreuzweg, ein sehr tiefes Beten, bei dem wir alle Leiden Christi, die Er für unsere Sünden geopfert hat, betrachteten. Er dauerte von 9 Uhr bis 15 Uhr. Um 17 Uhr fanden wir uns alle wieder in der Pfarrkirche zu Medjugorje zum abendlichen Gebetsprogramm ein. Dort geschah das große Wunder. In dem Augenblick, als Joëlle die hl. Eucharistie empfing, sah sie den Priester in seiner weißen Albe vor sich. Völlig überrascht schaute sie auf und bemerkte die Lichter, das hohe Gewölbe der Kirche und die Glasfenster. Es war, als wäre sie aus ihrer Finsternis herausgeworfen und sie fühlte sich sehr unwohl. Sie sagte zu Claudia, die bei ihr stand: „Bitte, bring mich von hier weg, ich fühle mich nicht gut.“ Als sie hinausgingen, sagte Joëlle zu Claudia: „Ich sehe das Licht!“ Sie gingen in Richtung Sakristei, von wo in dem Augenblick Pater Oliver herauskam. Er fragte sie: „Was macht ihr denn hier?“ Joëlle antwortete ihm: „Ich sehe!“ Tief ergriffen befahl ihnen Pater Oliver, in die Kirche zurückzukehren, wo gerade der dritte Rosenkranz dem Ende zuing. Die Leute verließen die Kirche und wir umringten Joëlle. Der Priester als guter Hirte schlug ihr vor, sie solle Gott danken, und beide gingen zu den Treppen vor dem Hochaltar, knieten nieder und dankten Gott für dieses große Geschenk, das Gott ihr zuteil werden ließ. Diese Szene erinnerte uns an die Stelle des Evangeliums, wo Jesus zehn Aus-

sätzliche geheilt hatte, aber nur einer zurückkehrte, um Gott zu danken. Danach gingen wir zur Statue der Gospa, um auch ihr für die Fürsprache zu danken. Dann gingen wir in die Pension. Einige Frauen aus Italien und auch einige Pilger aus Plymouth erzählten uns, dass sie hinter Joëlle gestanden waren, als sie die hl. Kommunion empfing, und dass von ihr ein starker Rosenduft ausging. Joëlle hat uns später gestanden, dass sie dieser Wohlgeruch schon tagelang begleitet hatte und noch andauerte. Vinciane, die bei der hl. Messe war, war inzwischen schon in die Pension gegangen und wusste nicht, welche Gnade ihrer Mutter geschenkt wurde. Bemerkenswert ist, dass Joëlle ihre Tochter noch nie mit eigenen Augen gesehen hat, da sie ja schon 42 Jahre lang blind war. Pater Oliver lief übergücklich voraus in die Unterkunft und lud alle Leute ein, sie sollten in den Vorhof kommen, denn er wolle ihnen eine gute Nachricht bringen. Als nun Joëlle ankam, waren schon alle Pilger versammelt. Joëlle kam herbei, erblickte ihre Tochter und sagte: „Hast du

gerade den Kopf gewaschen? Vinciane, die noch nichts gemerkt hatte, sagte: „Ja sicher“, dann fragte sie: „Und warum mussten wir alle in den Vorhof kommen?“ Joëlle erwiderte ihr: „Siehst du denn keine Veränderung an mir?“ Vinciane schaute und sagte „Nein“. „Schau genauer“, sagte die Mutter zu ihr und Vinciane rief aus: „Du siehst!“ Welche Ergriffenheit! Vor Freude umarmten sie einander fünf Minuten lang. Vinciane hat uns später gestanden: „Ich hatte nie aufgehört zu beten, dass der Mutter das Augenlicht wieder gegeben werde und ich sagte zu Maria, dass ich nicht eher aus Medjugorje weggehen würde, bis meine Mutter wieder sehen könne.“ Welch unerschütterlicher Glaube! Maria hört die Bitten ihrer Kinder. Die ganze Pilgergruppe war übergücklich und bedankte sich mit Gebet bei Gott und seiner Mutter Maria. Obwohl es schon 22 Uhr war, gingen wir mit Joëlle zum „Blauen Kreuz“ an den Ort, wo die Gospa regelmäßig Mirjana und Ivan erscheint. Ich kann die große Freude kaum verbergen, die wir empfinden, die Freude, dass wir dieses gnadenvolle Zeichen erhalten haben, das uns Maria zum zwanzigsten Jahrestag der Gründung unserer Gebetsgruppe geschenkt hat. Es ist wirklich ein Zeichen, das uns Maria, unsere Mutter, schenkt, ein Zeichen, das uns hilft auszuharren. Maria führt uns, stärkt uns, hält uns an der Hand, liebt uns und wünscht, dass wir Gebetsgruppen verbreiten und die Botschaften leben, die sie uns schon fast dreißig Jahre gibt. Wenn wir uns auf die Pilgerfahrt nach Medjugorje machen, begehen wir uns in die Schule Mariens, durch die sie uns zu ihrem Sohn Jesus führt. **„Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.“** (Mt 19,26)

Die Schule Mariens: Alles mit dem Herzen tun

- 1. Tägliches Rosenkranzgebet**
- 2. Lesen in der hl. Schrift, wenigstens 5 Minuten täglich**
- 3. Monatliche Beichte**
- 4. Jeden Sonntag die hl. Messe besuchen, wenn möglich auch während der Woche**
- 5. Fasten bei Brot und Wasser zweimal in der Woche, am besten mittwochs und freitags**

Diese Schule Mariens ist der Weg zur Heiligkeit. Sie ist der goldene Faden aller Gebetsgruppen Mariens - der Königin des Friedens

Aus der Finsternis ins Licht

Brief der geheilten Joëlle an die Freunde

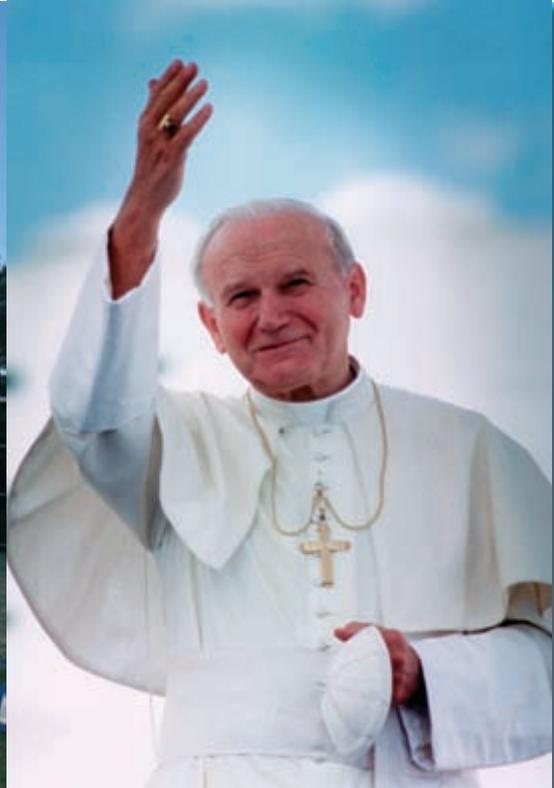
Liebe Freunde!

Ich möchte mit Euch teilen, was sich nach jenem 19. Oktober 2010, nach der Heilung in Medjugorje zugetragen hat. Als ich am genannten Tag aus der Kirche in Medjugorje herauskam, konnte ich das Licht und die Gesichter der Menschen unterscheiden: Ich sah, wie sich ihre Augen und ihre Lippen bewegten. Mit den Tagen verbesserte sich mein Sehvermögen langsam und schrittweise. Heute danke ich dem Herrn, dass er mich nicht in einem Augenblick geheilt hat, das hätte ich nicht ertragen können. Nach meiner Rückkehr in die Schweiz bemerkte ich beim Ausstieg aus dem Autobus „ungekämmte Bäume“. Meine Freundin Claudia, forderte mich auf, ihr zu sagen, wenn ich wieder so etwas sehe. Einige Minuten vergingen, der Autobus fuhr weiter, da sah ich wieder einen „ungekämmten Baum“... „Das ist eine Palme!“, sagte mir Claudia. Bedenkt, wie es euch erginge, wenn ihr nach 42 Jahren aufwachen würdet! Nichts ist mehr dasselbe. Die Freunde aus dem Gebetskreis sind ausgesprochen gut zu mir. Sie geben mir Kraft für dieses Erwachen, für das Schauen ins Licht. Als ich in die Schweiz zurückkehrte, habe ich meine beiden Brüder, meine Schwester und meine Eltern neu kennengelernt. Wenn die Nacht hereinbricht, ist das für mich Erholung. Das Leben sieht so aus wie es früher einmal war. Ich bete ohne Unterlass zu Jesus und Maria. Die Liebe zu ihnen haben meine Eltern in mir entfacht und diese Fackel der Liebe habe ich meiner Tochter Vinciane, die mit mir in Medjugorje war, weitergegeben. In den ersten Tagen, als ich in Lausanne die großen Häuser erblickte, Gebäude von mehr als zehn Stockwerken, ging es mir durch den Magen. Ich bekam Schweißausbrüche und mir wurde ganz übel. Ich wollte aus Angst vor diesen gewaltigen Gebäuden das Haus nicht verlassen...

So ging es mir auch mit den Menschen: Jede Begegnung erweckte in mir Angst oder Unbehagen. Sei es, wie es sei, ich verliere das Vertrauen nicht, denn wenn mir Jesus durch Maria das Augenlicht wiedergegeben hat, dann bin ich überzeugt davon, dass Er mir auch die Gnade verleihen wird, dass ich die Schwierigkeiten, die meine Heilung ständig begleiten, tragen kann. Glaube, Geduld, Tapferkeit und Zuversicht sind Meilensteine, an die ich mich auf meinem Lebensweg halte. Ich bin sicher, dass Jesus sein Werk vollendet, Er, der sich stets ganz leise und sanft offenbart. Heute unterscheide ich Farben. Ich sehe große Objekte wie zum Beispiel Häuser, Bäume, grüne Wiesen, Autos, ich sehe unsere Katze, das Treppenhaus, die Sonne und die Menschen. Ich gehe wieder zur Arbeit und die Hausarbeiten bewältige ich mit grösserer Leichtigkeit. Vinciane freut sich an der Veränderung, die sich an ihrer Mutter ereignet hat und sagt, dass nun bei uns Gottes Friede herrscht! Mit Euch im Gebet verbunden verbleibe ich Eure

Joëlle Beuret-Devanthery
Lausanne, 19. November 2010





Hilfsprojekt

LICHT MARIENS

„Sanierung des Papstkreuzes im Wiener Donaupark“

Anlässlich des ersten Papstbesuches in Österreich im September 1983 wurde im Wiener Donaupark ein 44 Meter hohes Metallkreuz errichtet. Johannes Paul II. feierte vor fast einer halben Million Menschen die heilige Messe.

Wegen Sicherheitsmängeln wollte man es 2010 bereits entfernen lassen. Nachdem der Beschluss der Demontage bereits getroffen wurde, regte sich gegen den Abriss ein starker öffentlicher Protest.

Im Jahr 1983 teilte noch der Eiserne Vorhang Europa in zwei Teile. Die Papstmesse im Donaupark hatte damals auch eine grenzüberschreitende Wirkung. Und so steht auch heute dieses große Kreuz als Symbol für eine Verbindung der christlichen Völker im Donaunraum.

Anfang Mai 2011 ist Papst Johannes Paul II. selig gesprochen worden. Sein übermenschliches Wirken für den Frieden und die Freiheit der Welt haben Millionen von Menschen bewegt, inspiriert und zum Guten verändert. Durch die rasche Seligsprechung wird er für uns ein noch größerer Fürsprecher bei Gott für alle unsere Anliegen. Er hat so sehr die Muttergottes geliebt, aus ihrer Liebe Kraft und Inspiration geschöpft. Er war immer in seinen Äußerungen furchtlos, liebevoll und klar. Er war ein Garant für den Glauben und für unser christliches Erbe. Immer wieder hat er sich auch über die Entwicklungen von Medjugorje erkundigt und die Leute ermutigt, auf diesem Weg der Liebe und Umkehr zu gehen. Deshalb möchten auch wir von der **Gebetsaktion Medjugorje** als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit dem Leben und Wirken von Papst Johannes Paul II. ein Zeichen setzen und etwas zur Sanierung des Papstkreuzes beitragen.

Für jede Spende für das Papstkreuz ein tausendfaches Vergelt's Gott.

LICHT MARIENS KONTEN:

Österreich:

Erste Bank:

KtoNr.: 04233077, BLZ 20111

Deutschland:

Postbank München:

KtoNr.: 221515803, BLZ 70010080



„Hoffnung der Welt“

DVD Film über Medjugorje

Neu

Medjugorje, ein Phänomen, das schon 30 Jahre lang andauert und nicht ermüdet. Es ist, als würden der Argwohn, das Bekämpfen, die Zweifel, Millionen von Menschen noch mehr anspornen, hierher zu pilgern. Die sechs Seher, die am 24. Juni 1981, als ihnen die Gospa erschienen ist, Kinder waren, sind heute Erwachsene, verheiratet, sie haben alle Kinder und geben nach wie vor Zeugnis von den Begegnungen mit der Jungfrau Maria.

In Medjugorje werden auch die Seelen der Gestrandeten geheilt. Hier finden auch die Verstoßenen und Unterdrückten Trost. Die Menschen kommen her, um den Frieden, den Glauben zu finden, manche hoffen auf Heilung.

Der Film über Medjugorje ist bei der Gebetsaktion Medjugorje Wien ab Ende Mai 2011 erhältlich.

Länge: 50 Min.

**Selbstkosten ohne Porto:
20 Euro**

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Österreichweit

07 200 200 200

Weltweit

0043 7 200 200 200



25. Februar 2011

„Liebe Kinder! Die Natur erwacht und auf den Bäumen sieht man die ersten Knospen, die die schönsten Blüten und Früchte bringen werden. Ich wünsche, dass auch ihr, liebe Kinder, an eurer Bekehrung arbeitet und dass ihr jene seid, die mit ihrem Leben Zeugnis geben, damit euer Beispiel den anderen Zeichen und Anregung zur Bekehrung sei. Ich bin mit euch und halte vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für eure Bekehrung. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 2011

„Liebe Kinder! Auf besondere Weise möchte ich euch heute zur Umkehr aufrufen. Möge von heute an ein neues Leben in eurem Herzen beginnen. Kinder, ich möchte euer „Ja“ sehen, und möge euer Leben ein frohes Leben des Willens Gottes in jedem Moment eures Lebens sein. Ich segne euch heute auf besondere Weise mit meinem mütterlichen Segen des Friedens, der Liebe und der Einheit in meinem Herzen und im Herzen meines Sohnes Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 2011

„Liebe Kinder! So wie die Natur die schönsten Farben des Jahres gibt, so rufe auch ich euch auf, dass ihr mit eurem Leben Zeugnis gebt und anderen helft, sich meinem Unbefleckten Herzen zu nähern, damit die Flamme der Liebe zum Allerhöchsten in ihren Herzen aufkeime. Ich bin mit euch und ich bete für euch ohne Unterlass, damit euer Leben der Widerschein des Himmels hier auf Erden sei. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	-	200 200 200	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	-	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	-	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: **www.gebetsaktion.at** e-mail: **medjugorje@gebetsaktion.at**



Zahlreiche Pilger in Medjugorje

Zu Beginn des Monats April 2011 kamen Pilger aus allen Erdteilen nach Medjugorje. Das schöne Wetter und die zahlreichen Pilger bewirkten, dass die Pfarrkirche von Medjugorje zu eng wurde, sodass schon am Samstag, dem 3. April, das Abendprogramm auf dem Außenaltar abgehalten wurde. Das Informationsbüro registrierte schon in den ersten Apriltagen zahlreiche Pilger aus Mexiko, Österreich, Deutschland, den USA, Irland, Italien, Ungarn, Spanien, Albanien, der Slowakei, Korea, Rumänien und Polen. Organisierte kroatische Gruppen kamen aus Šibenik, Zagreb, Split, aus Požeđa und aus Drvar... Über ihre Motive sprachen Pilger für Radio „Mir Medjugorje“, so zum Beispiel Anna Maria Brancatelli aus Catania, die sagte:

„Die Pilger bringen nach Medjugorje ihre Probleme, ihr Leid und ihre Kreuze. Viele kommen in einem erbärmlichen Zustand. Allerdings bemerke ich im nachhinein an ihnen eine völlige Veränderung. Es ist oft ein wahres Wunder, denn nach ihrer Rückkehr schließen sich viele unseren Gebetsgruppen an. Sie selbst und auch ihre Familien verändern sich. Jede Pilgerin und jeder Pilger kommen im Jahr darauf mit mindestens zehn weiteren Pilgern. Wir haben gerade wieder zwei wirkliche Bekehrungen in unserer Pilgergruppe erlebt“, fügte sie am Ende ihrer Ausführungen hinzu.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelts Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring. Erscheinungsort Wien.



Auf besondere Weise möchte ich euch heute zur Umkehr aufrufen. Möge von heute an ein neues Leben in eurem Herzen beginnen. Kinder, ich möchte euer „Ja“ sehen, und möge euer Leben ein frohes Leben des Willens Gottes in jedem Moment eures Lebens sein.

(Aus der Botschaft vom 25. März 2011)